

DOKUMENTATION

13. HERTENER FRAUENPARLAMENT

Mitmachstadt mitgestalten | 30. August 2014 im Rathaus



IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Herten
Der Bürgermeister

V.i.S.d.P.: Maresa Kallmeier
FB 1.1 - Gleichstellung
Kurt-Schumacher-Str. 2
45699 Herten

Fotos: Stadt Herten

Design und Druck: Eigendruck
Stadtdruckerei Herten

Auflage: 150

Veröffentlichung: März 2015

INHALT

Vorwort	4
Plakat und Flyer	6
Rahmenpräsentation	8
Präsentation Mitmachstadt Bürgermeister	10
Präsentation Elke Holzrichter	16
Ergebnisse der Arbeitsgruppen	36
Gruppenfoto	46
Anregung gem. § 24 GO	47
Vorlage Mitmachstadt mit Ideensammlung und Verfahrensvorschlägen	50
13. Hertener Frauenparlament in Bildern	62

VORWORT

Liebe Hertenerinnen und Hertener, liebe Interessierte, mit dieser Dokumentation möchte ich Ihnen einen Einblick in die Arbeit des Hertener Frauenparlamentes ermöglichen. Viel Spaß damit!

Das Frauenparlament in Herten blickt auf eine lange Tradition zurück. Am 26.06.2002 beschloss der Rat auf Antrag der Ratsfrau Felizitas Reinert und der Anregung der Grünen Politikerin Elke Marita Stuckel-Lotz jährlich ein Frauenparlament durchzuführen. Die Koordination obliegt der Gleichstellungsbeauftragten. In Kooperation mit Politikerinnen, Ratsfrauen und engagierten Frauen aus der Bürgerschaft, den Vereinen und der Verwaltung begleitet eine Steuerungsgruppe die Vor- und Nachbereitung.

Im Jahr 2014 beschäftigte uns das Thema „Mitmachstadt mitgestalten“, zu dem der Bürgermeister Dr. Uli Paetzel sowie Elke Holzrichter von der KGST referierten. Im Anschluss an die Impulsreferate wurde an 5 Stellwänden zu verschiedenen Themen diskutiert. Die Ergebnisse wurden gesammelt und über die Steuerungsgruppe ein Antrag formuliert,

der Bürgermeister Uli Paetzel am 01.10.2014 persönlich überreicht wurde. Die Anregungen sind in die Vorlage zur Mitmachstadt eingeflossen.

Das Frauenparlament leistet bis heute einen wichtigen Beitrag zu mehr Partizipation für Frauen und zur Herstellung der Geschlechtergerechtigkeit im kommunalpolitischen, bzw. verwaltungsrechtlichen Handeln der Stadt Herten.

Sie sind neugierig geworden? Neue Gesichter sind gerne willkommen. Weitere Informationen zu zukünftigen Veranstaltungen entnehmen Sie der örtlichen Presse oder dem Veranstaltungskalender der Stadt Herten: www.herten.de Es besteht auch die Möglichkeit, sich an mich zu wenden: m.kallmeier@herten.de bzw. (0 23 66) 303 487.



Maresa Kallmeier
Gleichstellungsbeauftragte

PLAKAT UND FLYER



13. HERTENER FRAUENPARLAMENT

Mitmachstadt mit gestalten

Samstag, 30. August 2014 | 10 - 14 Uhr | im Ratssaal

Organisation: Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Herten (Maresa Kallmeier) | Einführung in den Sachstand „Mitmachstadt“ (Bürgermeister Uli Paetzel) | Vortrag „Bürgerkommune“ (Frau Holzrichter (KGST))

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei.

www.herten.de

12 JAHRE FRAUENPARLAMENT

- 2002 – Anregungen zur Kommunalpolitik
- 2003 – Zukunftsprogramm gendern
- 2004 – Frauenparlament kreiert ideale(n) Politiker/-in
- 2005 – Hertener-Süd
- 2006 – Integration
- 2007 – Die Stadt, die Frauen und die Zukunft – Frauen als Agentinnen des Wandels
- 2008 – Hertener-Nord wohin???
- 2009 – Stadtentwicklung in Westerholt, Bertlich und Gelsenkirchen-Hassel
- 2010 – Das Zukunftsprogramm aus Frauensicht
- 2011 – Tag für Tag: Wie Frauen im Alltag Energie sparen
- 2012 – Frauen für klimaschonende Mobilität der Zukunft
- 2013 – Warum Frauen nicht das verdienen, was sie verdienen
- 2014 – Mitmachstadt mitgestalten

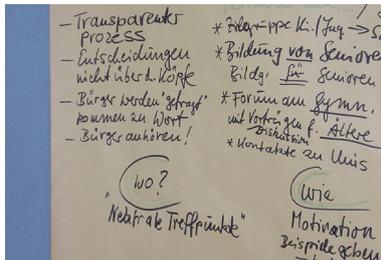
KONTAKT

13. Hertener Frauenparlament
Mitmachstadt mitgestalten

Samstag, 30. August 2014 | 10 – 14 Uhr
Ratssaal

Maresa Kallmeier
Stadt Herten | Gleichstellungsstelle
Kurt-Schumacher-Str. 2
45699 Herten

Telefon: (0 23 66) 303 487
E-Mail: m.kallmeier@herten.de



IMPRESSUM
Herausgeber: Stadt Herten | Der Bürgermeister
V.i.S.d.P.: Maresa Kallmeier | Gleichstellungsstelle
Kurt-Schumacher-Str. 2 | 45699 Herten
Druck: Eigendruck | Stadtdruckerei Herten
Auflage: 1.000 Stück
Veröffentlichung: August 2014



13. HERTENER FRAUENPARLAMENT

Mitmachstadt mitgestalten
Samstag, 30. August 2014 | 10 – 14 Uhr | Ratssaal



Sehr geehrte Hertener Politikerinnen, Verwaltungsgestellte, Bürgerinnen und interessierte Frauen,

die Kommunalwahlen sind vorüber. Der Rat der Stadt hat sich konstituiert, die Ausschüsse ebenfalls. Auch in 2014 zeigt sich, dass der Anteil an Frauen nahezu überall unter einem Drittel bleibt. Das Frauenparlament bleibt nach wie vor ein wichtiges Instrument, um den Hertener Frauen in der Kommunalpolitik eine Stimme zu geben. Denn, wir wollen mitreden! Mitgestalten! Mitdenken!

Das Frauenparlament als Form der Beteiligung blickt in Herten auf eine lange Tradition zurück. Dort sind viele kreative Ideen zu ausgewählten Themen für Herten entsprungen. Daher wissen wir, dass das Thema Mitmachstadt von Hertener Frauen bereits lange gelebt wird – u. a. über das Frauenparlament. An dieser Tradition will ich am 30. August mit Ihnen anknüpfen. Im Rahmen des Arbeitsprogrammes des Bürgermeisters „Träumen – Denken – Handeln“ wird sich der Rat der Stadt im November mit der Zukunft der Mitmachstadt in Herten befassen. Neue Beteiligungsmöglichkeiten für noch mehr unterschiedliche Gruppen in Herten sowie das Leitbild der Mitmachstadt gilt es weiterzuentwickeln und die Zukunft der Mitmachstadt in Herten Realität werden zu lassen.

Ich lade Sie herzlich dazu ein, mitzudiskutieren und freue mich auf Ihre Teilnahme. Eine Teilnahme der Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung ist ausdrücklich erwünscht.

Maresa Kallmeier
Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Herten

VERANSTALTUNGSPROGRAMM

13. Hertener Frauenparlament
Mitmachstadt mitgestalten

Samstag, 30. August 2014

- | | |
|-----------|--|
| 10.00 Uhr | Stehcafé |
| 10.15 Uhr | Begrüßung
Christiane Rohde und
Maresa Kallmeier |
| 10.30 Uhr | Einführung in den Sachstand
„Mitmachstadt“
Bürgermeister Uli Paetzel |
| 10.45 Uhr | Vortrag „Bürgerkommune“
Frau Holzrichter (KGST) |
| 12 Uhr | Diskussion an einzelnen Stationen
„open space“ |
| | • Grundsätze Mitmachstadt |
| | • Bürgerbeteiligung: an Themen oder Zielgruppen orientiert |
| | • Themen für Bürgerbeteiligung in Herten |
| | • „Constellationen“ als Form von Bürgerbeteiligung in Herten |
| | • Beteiligung von Kindern/Jugendlichen |
| | • Beteiligung von Frauen unter 40 |
| 13 Uhr | Mittagsimbiss (Sabines Marmeladen) |
| 13.30 Uhr | Vorstellung der Ergebnisse durch die Moderatorinnen |
| 14 Uhr | Ende der Veranstaltung |

Alle, die schon entschieden sind, helfen uns mit ihrer Anmeldung bis zum 22.08.2014.

Anmeldung gerne unter Angabe von:

Name, Vorname

Verein/Organisation

Straße

PLZ / Ort

Telefon / Fax

E-Mail

per Post an **Stadt Herten
Gleichstellungsstelle
Frau Kallmeier
Kurt-Schumacher-Str. 2
45699 Herten**

per Telefon an (0 23 66) 303 487
per Fax an (0 23 66) 303 312
oder E-Mail an: m.kallmeier@herten.de

RAHMENPRÄSENTATION

13. Hertener Frauenparlament

Mitmachstadt
mitgestalten



Veranstaltungsprogramm

- 10.15 Uhr Begrüßung
(Christiane Rohde und Maresa Kallmeier)
- 10.30 Uhr Sachstand „Mitmachstadt“
(Uli Paetzel)
- 10.45 Uhr Vortrag zur „Bürgerkommune“
(Elke Holzrichter)
- 12.00 Uhr Diskussionen an einzelnen Stationen
- 13.00 Uhr Pause
- 13.30 Uhr Vorstellung der Ergebnisse
(Moderatorinnen)

Diskussionsrunden

- **Rahmenbedingungen:** 60 Minuten, 5 Diskussionsthemen mit 5 Moderatorinnen, die Teilnehmerinnen bestimmen selbst wo sie wann mit diskutieren.
- **Rolle der Moderatorinnen:** Diskussion leiten, Ergebnisse zu Papier bringen (sichern), auf die Einhaltung der Diskussionsregeln achten
- **Regeln:** Zuhören und ausreden lassen. Sachlich bleiben. Jede kommt zu Wort (Beiträge dauern max. 3 Minuten). Kreativität ist gewünscht und notwendig, aber Realitätsnähe und Akzeptanz dessen sind wichtig für den Prozess.

Danke an alle Mitmacherinnen fürs mitmachen!



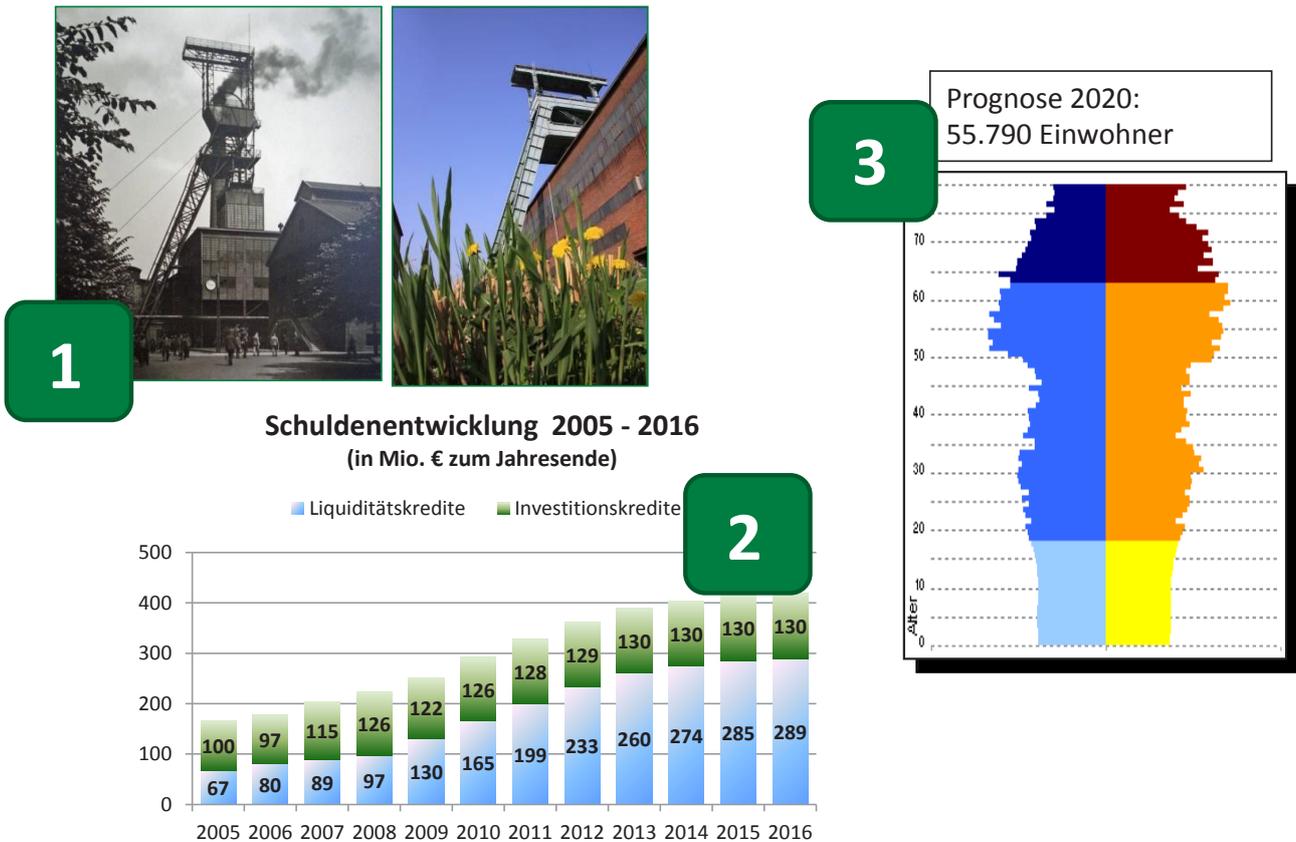
PowerPoint-Vorlage Stadt Herten

Ausgangspunkt

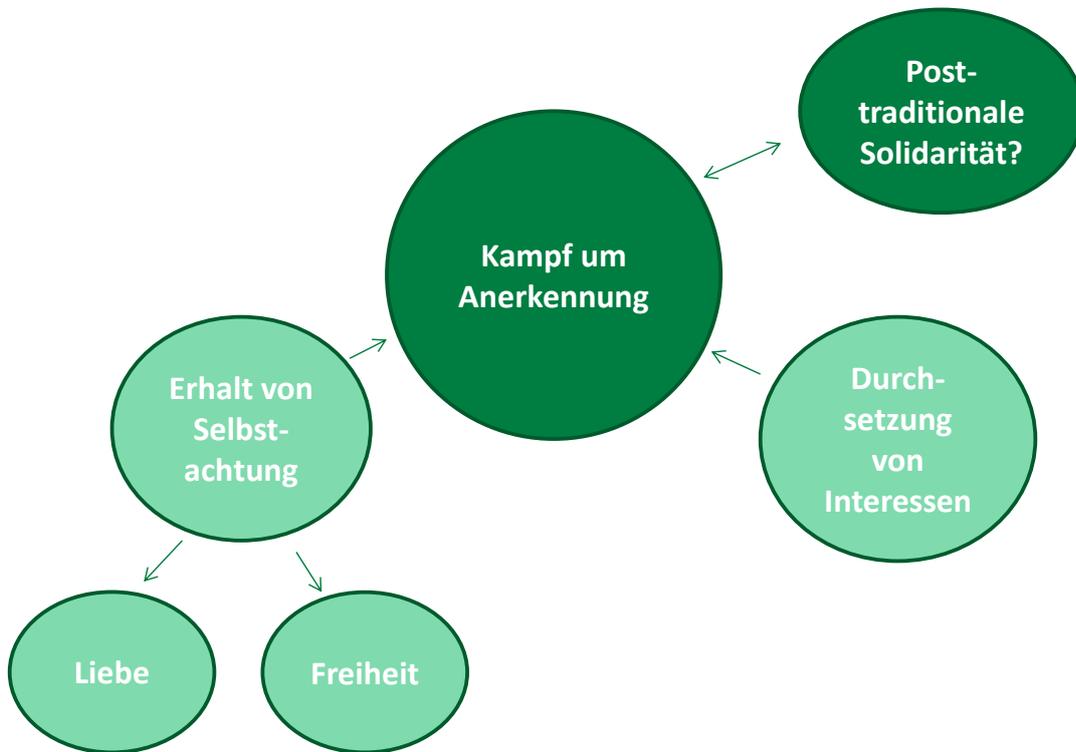
„Es ist eine demokratische und inhaltliche Selbstverständlichkeit, dass die Menschen das Haus, in dem sie leben wollen, selbst planen und gestalten können.“

Bert Brecht

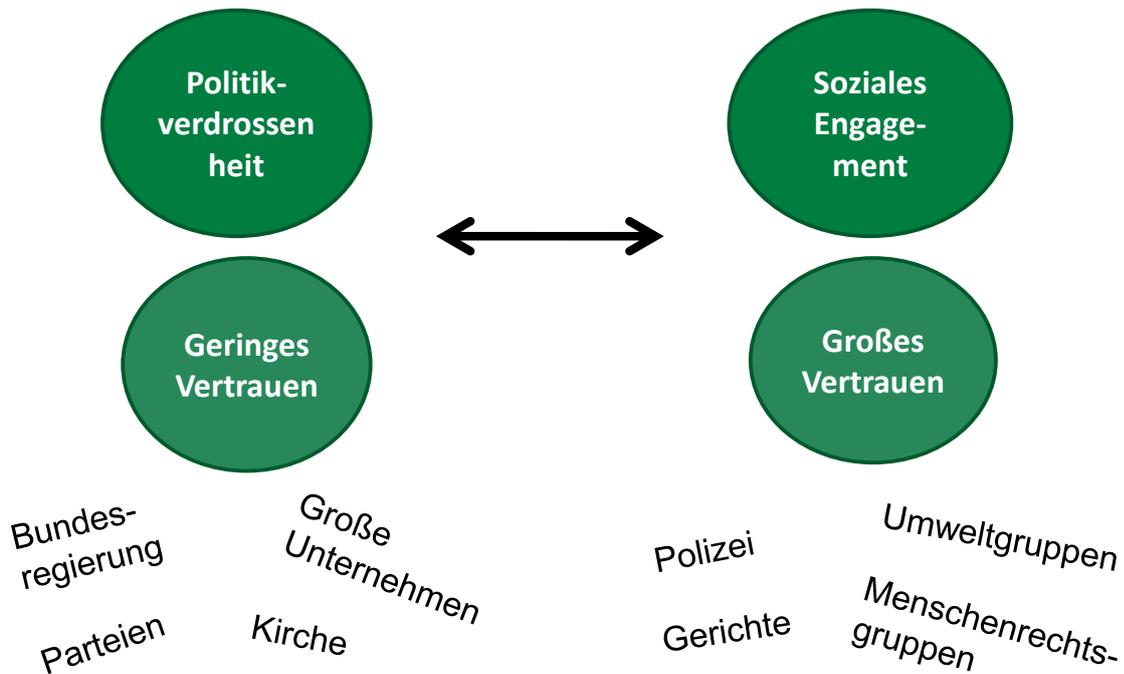
Aktuelle Herausforderungen



Anerkennungskultur



Beispiel: Jugendbeteiligung



Planungswerkstatt Jugendgelände Schlägel & Eisen



 **STADTKINDER**
Wir schaffen Lebensräume

 **HERTEN**

 **NORD**
Einwohnergemeinschaft Schlägel & Eisen - 1026

 **EUROPÄISCHE UNION**
Förderlinie 4 - Umwelt, Klimawandel, Energie, Verkehr, Informationsgesellschaft und Medien
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

 **Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit**

 **STADTEBAUFÖRDERUNG**
von Bund, Ländern und Gemeinden

 **Ministerium für Raum, Wohnen, Städtebau und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen**

Tradition der Mitmachstadt

Bürgerbeteiligung:
Populismus oder Stärkung
der lokalen Demokratie?

**Mitmachstadt
2011**

**Stadtteilkonferenzen
seit 2005**

**Putztag
seit 1998**

**Senioren-AktivTage
seit 1994**

**Frauenkulturtage
seit 1986**

**Kinderfreunde
seit 1977**

**Bürgerinitiativen
70er/80er-Jahre**

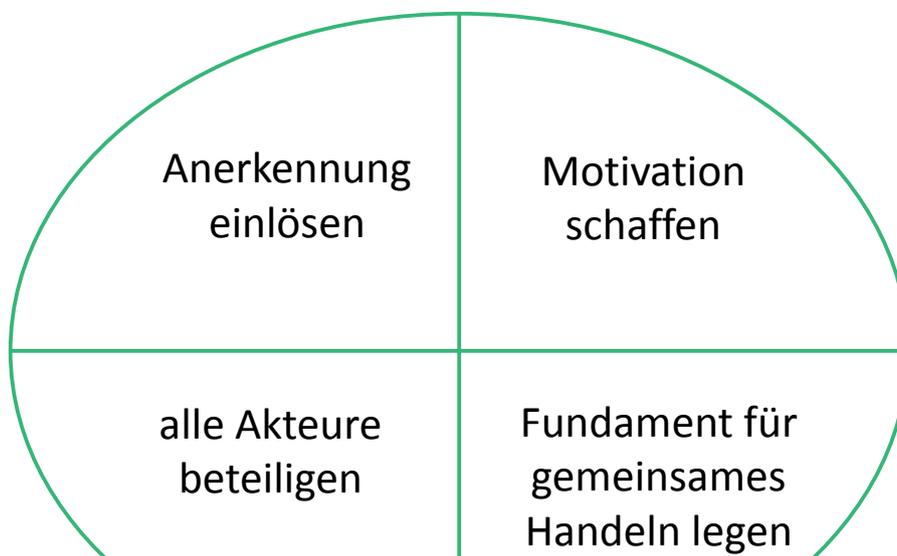
Bausteine der Mitmachstadt



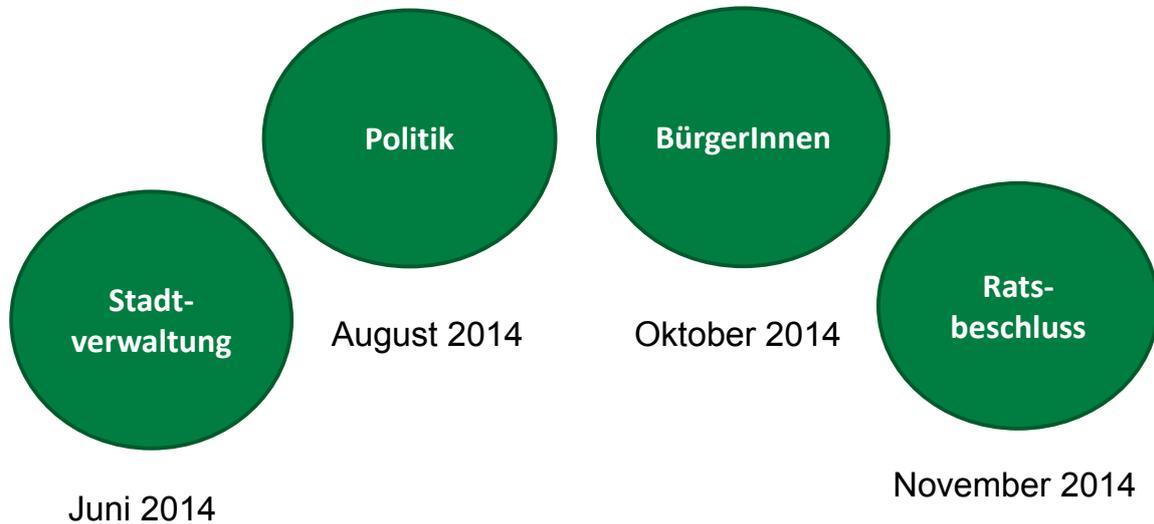
Leitbildprozess



Ziele



Akteure



Ausblick



- **Handlungsfeld „Mitmachstadt“ beim Bürgermeister angesiedelt**
 - Beteiligung aller sozialen Gruppen
 - Stärkung lokaler Demokratie
 - Gemeinsames Leitbild Mitmachstadt

- **Schwerpunkte für 2015 gemeinsam definieren**

PRÄSENTATION ELKE HOLZRICHTER



Wir entwickeln Lösungen

Mit der KGSt
auf dem richtigen Kurs

Wir entwickeln Lösungen
Mit der KGSt auf dem richtigen Kurs



Frauenparlament Stadt Herten

Engagement und Beteiligung in einer Bürgerkommune

Elke R. Holzrichter,
Programmbereichsleiterin
Personalmanagement und Lösungen der
KGSt

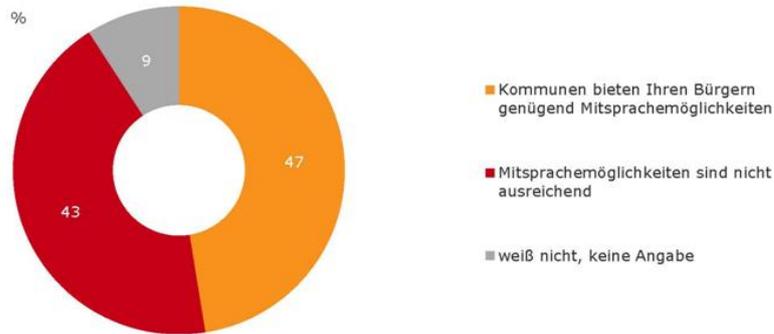
Inhalte:



- Was sagen Bürgerinnen und Bürger zu kommunalen Mitsprachemöglichkeiten??
- Was macht eine Bürgerkommune aus?
- Welche Elemente gehören dazu?
- Bürgerengagement und Bürgerbeteiligung
- Wer engagiert sich wo?
- Formelle und informelle Methoden der Beteiligung
- Was können informelle Methoden der Beteiligung leisten?
- Welche werden angewandt? Welche eignen sich wofür?
- Zukunftswerkstätten, Bürger/innen-Haushalt, Bürger/innen-Rat
- Zunehmende Bedeutung elektronisch unterstützter Verfahren
- Was sind Qualitätsstandards von Beteiligung?
- Umsetzungsprozess/Beispiel Entwicklungsprozess Viernheim
- Erfolgsfaktoren

Ihre Einschätzungen, Rückmeldungen, Ergänzungen, Fragen...!

Feedback von Bürgerinnen und Bürgern: Kommunale Mitsprachemöglichkeiten



Abweichungen von 100% sind auf Rundungen zurückzuführen

Frage: Sind Sie der Meinung, dass Ihre Kommune den Bürgern bei kommunalen Vorhaben allgemein genügend Mitsprachemöglichkeiten bietet oder halten Sie die Mitsprachemöglichkeiten nicht für ausreichend? Mit 'Mitsprachemöglichkeiten' meine ich z.B. Bürgeranhörungen oder Bürgerversammlungen.

Basis: 1.000 Befragte



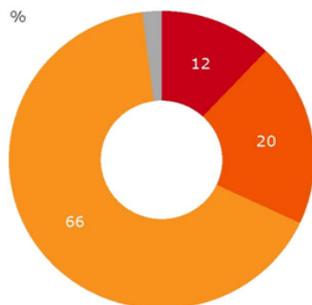
TNS Emnid
Kommunale Kommunikationspolitik auf neuen Wegen
April 2012



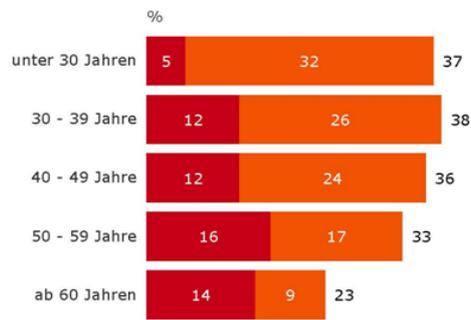
Feedback von Bürgerinnen und Bürgern: Interesse an Mitwirkung



Gesamtergebnis



Potenzial nach Altersgruppen



■ wirke bereits aktiv mit ■ würde gerne mitwirken ■ nein, habe kein Interesse ■ weiß nicht, keine Angabe

Abweichungen von 100% sind auf Rundungen zurückzuführen

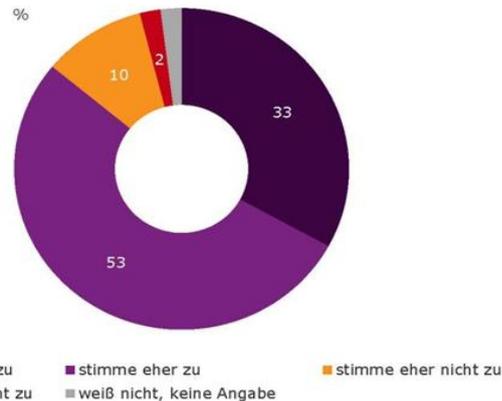
Frage: Würden Sie gerne aktiv bei kommunalen Angelegenheiten mitwirken, haben Sie daran kein Interesse oder tun Sie dies bereits?
Basis: 1.000 Befragte



TNS Emnid
Kommunale Kommunikationspolitik auf neuen Wegen
April 2012



Feedback von Bürgerinnen und Bürgern: Beteiligung und Akzeptanz



Abweichungen
von 100%
sind auf
Rundungen
zurückzuführen

Frage: Wie stark stimmen Sie der folgenden Aussage zu? 'Wenn Kommunen ihre Bürger angemessen beteiligen, kann die Kommune auch bei schwerwiegenden Entscheidungen für viel Akzeptanz bei den Bürgern sorgen.'

Basis: 1.000 Befragte



TNS Emnid
Kommunale Kommunikationspolitik auf neuen Wegen
April 2012



16

Was macht eine Bürgerkommune aus?



Die Selbststeuerung der örtlichen Gemeinschaften durch das Engagement und die Beteiligung ihrer Bürgerinnen und Bürger.

Die Bürgerkommune fühlt sich

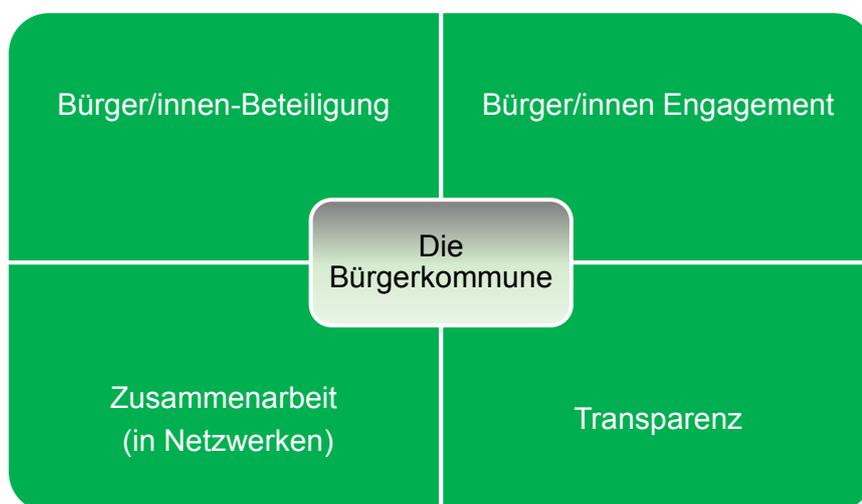
- dem Ausbau partizipativer Demokratie und
- der aktiven Pflege der örtlichen Gemeinschaft verpflichtet
- mit dem Ziel, den sozialen Zusammenhalt zu bewahren und weiterzuentwickeln.



In einer Bürgerkommune...

- können Bürgerinnen und Bürger darauf vertrauen, dass Politik und Verwaltung gemeinsam mit ihnen das Ziel verfolgen, die kommunale Gemeinschaft weiterzuentwickeln.
- handeln Politik und Verwaltung so, dass Bürgerinnen und Bürger echte Dialogpartner sind. Ihre Meinung und ihr Engagement werden wertgeschätzt, auch wenn sie eine andere Position vertreten.
- engagieren sich viele unterschiedliche Menschen ehrenamtlich. Sie tun es für sich. Sie tun es mit anderen Menschen. Und sie tun es für andere Menschen.
- erlebt der/die einzelne Bürger/in ein Wir-Gefühl. Er/sie fühlt sich als Teil einer Nachbarschaft, eines Quartiers und als Teil der Kommune.

Konstitutive Bestandteile der Bürgerkommune:





Ganzheitliches Vorgehen:

- Entscheidend ist, dass bürgerschaftliches Engagement, Beteiligung, Transparenz und Zusammenarbeit in Netzwerken in ihren vielfältigen Ausdrucksformen und **in ihrer gesamten Breite** gefördert werden.
- Die Förderung muss als **übergreifender Ansatz** verstanden werden, der sowohl traditionelle Formen einbezieht als auch neue Formen ermöglicht und fördert.
- Zu diesen neuen Formen gehört auch **E-Partizipation**: Also internetgestützte Maßnahmen der Bürger/innen- Beteiligung im politischen Meinungs- und Entscheidungsbildungsprozess, die in Kommunen immer intensiver diskutiert und genutzt werden.

Bürgerengagement



Eine Engagementkultur ist in jeder Kommune zu finden. Die Ausprägung dessen, was „vor Ort“ gelebt wird, ist vielfältig.

Sie zeigt sich:

- im klassischen Ehrenamt, organisiert von Kirchen, freien Trägern, Vereinen, Parteien,
- in der Mitarbeit in Netzwerken, die selbstorganisiert Probleme im Quartier aufgreifen und z. B. Hausaufgabenbetreuung sicherstellen,
- im individuellen Engagement, das nicht „organisiert“ ist, sondern z. B. im Rahmen der Nachbarschaftshilfe stattfindet.

Bedeutung des Engagements in einer Bürgerkommune:



- Wer sich für die Gemeinschaft engagiert, möchte nicht selten auch bei Entscheidungsprozessen gehört werden.
- Bürgerengagement kann sich insofern begünstigend auf das Ausmaß an Beteiligung in Veränderungsprozessen auswirken.
- Besondere Aufmerksamkeit verdienen neuere Organisationsformen des Bürgerengagements, die erfolgreich genutzt werden. Dazu zählen vor allem Freiwilligenagenturen und Bürgerstiftungen.

Wer sind die Engagierten?



- „Nach wie vor ist das Engagement bei höher Qualifizierten und Erwerbstätigen stärker ausgeprägt.“
- „Arbeitslose und Menschen mit niedrigem Sozial- und Bildungsstatus sind hingegen unterrepräsentiert.“ (Erster Engagementbericht, 2012, Drucksache 17/10580, S. 73).
- „Während das Engagement junger Menschen in der letzten Dekade etwas zurückgegangen ist, nimmt das Engagement der älteren Generation deutlich zu.“
- Der höchste Anteil Engagierter an der Bevölkerung ist in den mittleren Altersjahrgängen zu finden.“
- „Bei diese Gruppen handelt es sich insbesondere um Personen, die voll im Erwerbsleben stehen, sich gleichzeitig in der aktiven Phase der Familiengründung- und etablierung befinden und mit Kindern im Haushalt leben.“ (Erster Engagementbericht, 2012, Drucksache 17/10580, S. 76).

Frauen und Männer engagieren sich unterschiedlich:



- „Zwischen 1999 und 2009 sind die Unterschiede zwischen den Engagementquoten von Frauen und Männern konstant geblieben.“ Quelle insgesamt: Erster Engagementbericht der Bundesregierung von 2012, S. 71ff.
- Die Engagementquote Frauen stieg von 30% auf 32%, und die der Männer von 38% auf 40% (Gensicke/ Geiss, 2010).
- Frauen engagieren sich insbesondere in den Bereichen Erziehung, Bildung oder Soziales. Männer hingegen in den Bereichen Sport, Politik oder in berufsbezogenen Feldern (Gensicke/ Geiss, 2010).
- Die Unterschiede zeigen sich auch in den Lebensphasen: Insbesondere zwischen 20 und 34 Jahren engagieren sich weniger Frauen als Männer. Aber 45- bis 55jährige Frauen engagieren sich ähnlich häufig wie Männer. (Gensicke/ Geiss, 2010, S. 167).
- Frauen engagieren sich eher, wenn sie Teilzeit arbeiten, Männer eher wenn sie Vollzeit arbeiten. (Gensicke/ Geiss, 2010, S. 49.)

Bürgerbeteiligung in einer Kommune: Formelle und informelle Beteiligung



- Bürgerbeteiligung erfolgt in der Kommune sowohl im Rahmen formeller Verfahren als auch informeller Verfahren.
- Zu den formellen Verfahren zählen alle Formen der direkten Demokratie wie Bürgerbegehren und Bürgerentscheide. Sie sind in den jeweiligen Landesverfassungen in unterschiedlichen Ausprägungen verankert.
- Zu den informellen Verfahren gehören alle Verfahren, die nicht gesetzlich vorgeschrieben sind, die also die Kommune freiwillig macht, weil sie sie für sinnvoll erachtet.



Methoden der informellen Bürgerbeteiligung:

- Es gibt eine Fülle an informellen Beteiligungsverfahren. Siehe z. B. www.buergergesellschaft.de.
In Deutschland werden vor allem eingesetzt:
- **Zukunftswerkstätten:** Interessierte Bürger/innen, Stadtverwaltung, Vereine, Gruppen, Gemeinderäte, Vertreter/innen der Wirtschaft diskutieren, wie die Zukunft ihrer Stadt aussehen soll, welchen Beitrag sie dazu leisten können und welche Regeln sie dazu brauchen.
- **Bürgerpanels:** Repräsentativ ausgewählte Bürger/innen werden regelmäßig zu aktuellen Themen der Stadtentwicklung befragt (Speyer, Viernheim, Arnsberg und Herford, 500 Bürger/innen on-line zu Fragen der Lebensqualität).
- **Bürger/innenhaushalte:** Bürger/innen bringen ihre Vorstellungen zum kommunalen Haushalt ein (mehr dazu Seite 18).
- **Quartiersmanagement:** Aktivierung möglichst vieler in einem Quartier lebenden Menschen und Gruppen, um das Quartier lebenswerter zu machen.
- **Kinder- und Jugendparlamente:** Von Kindern – oder Jugendlichen gewählte Vertreter/innen, die auch Gehör im Rat finden.



Zukunftswerkstätten:

Bürger/innen werden an einem Wochenende eingeladen, gemeinsam über die Zukunft der eigenen Kommune zu sprechen. Das Verfahren wird professionell moderiert.

■ Phase 1: Stärken und Schwächenanalyse

In diesem ersten Teil geht es darum, dass alle anwesenden Akteursgruppen eine Stärken- und Schwächenanalyse vornehmen.

Die Fragen lauten:

- „Was läuft in ... bezogen auf das Bürgerengagement gut? Was läuft weniger gut?“
- „Was läuft in ... in Bezug auf die Bürgerbeteiligung gut? Was läuft weniger gut?“

In dieser ersten Phase ist es wichtig, dass diese Fragen von den jeweiligen Akteursgruppen beantwortet werden. Alle Gruppen tragen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Zugelassen sind an dieser Stelle nur Verständnisfragen. Diskutiert werden diese Ergebnisse nicht.

Zukunftswerkstätten:



■ Phase 2: Veränderungswünsche und Ziele

In dieser zweiten Phase geht es darum, gemeinsam zu formulieren, was angepackt werden soll. Dieses Mal arbeiten die Akteursgruppen nicht mehr als Gruppe zusammen. Die Akteursgruppen verteilen sich jetzt auf alle Kleingruppen (per Los). Die ideale Kleingruppengröße beträgt sieben (max. zehn sind möglich).

Die Fragen lauten:

- „Was wollen wir verändern?“
- „Welche Ziele möchten wir dadurch erreichen?“

Alle Gruppen tragen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Die Ergebnisse werden von den übrigen Gruppen so akzeptiert. Zugelassen sind nur Verständnisfragen. Anschließend müssen sich alle Gruppen auf drei Veränderungswünsche und auf drei Ziele verständigen.

Zukunftswerkstätten:



■ Phase 3: Verhaltensregeln und Strukturen

Wieder verteilen sich die Akteursgruppen auf die Kleingruppen. Erneut wird die Zusammensetzung ausgelost. Jetzt muss geklärt werden, welche Verhaltensregeln vereinbart werden sollen und ob dazu ggf. eine **minimale** Organisationsstruktur notwendig ist (z. B. eine Lenkungsgruppe).

Die Fragen lauten:

- „Wie wollen wir miteinander umgehen?“
- „Brauchen wir dazu eine Struktur? Wenn ja, welche?“

Alle Gruppen tragen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Verständnisfragen sind möglich.

Die Moderation fragt nach: „Welche Chancen liegen darin, so vorgehen? Welche Risiken sind damit möglicherweise verbunden? Worauf wollen Sie sich einigen?“



Zukunftswerkstätten:

■ Phase 4: Konkrete Schritte

Auch in dieser Phase verteilen sich die Akteursgruppen auf die Kleingruppen. Erneut wird die Zusammensetzung ausgelost. In dieser Phase geht es darum, konkret zu vereinbaren, was getan werden soll. Anschließend wird geklärt, wer es tut.

Die Fragen lauten:

- „Was wollen wir konkret tun?“

Bürger/innenhaushalt



- **Ziel:** Einen kommunalen Haushalt unter Beteiligung von Bürgern/innen zu erstellen. Das Verfahren wird entweder auf den kompletten Haushalt oder auf Teilbudgets angewandt.
- **Teilnehmen** können grundsätzlich alle Bürger/innen
- **Verfahren** verläuft in vier Schritten:
 1. Information an die Bürger/innen
 2. Vorschläge, Kommentierungen und Bewertungen durch interessierte Bürger/innen: Prioritätenliste.
 3. Fachliche Prüfung, Beschluss in den politischen Gremien.
 4. Rechenschaftslegung
- Die Beteiligung per **Internet** ist eine relativ neue Entwicklung, die 2003 in Esslingen begann, in Lichtenberg weiter verfolgt wurde und von vielen Kommunen aufgegriffen wurde.



Was leistet informelle Beteiligung?

- Sie unterstützt die Willensbildung der politisch legitimierten Entscheiderinnen und Entscheider.
- Sie stellt eine Konsultation durch die Bürgerinnen und Bürger dar.
- Konsultation bedeutet in diesem Kontext, dass anschließend die Rats-, Kreistags- bzw. Gemeinderatsmitglieder entscheiden, was sie davon annehmen und was nicht.
- Das politische Mandat wird also in keiner Weise ausgehöhlt.
- Diese Bedeutung muss **allen** Beteiligten vorher klar sein.

Kombination analoger und digitaler Beteiligungsformen:



Zu den auf kommunaler Ebene angesiedelten informellen Beteiligungsverfahren, in denen analoge und digitale Beteiligungsformen gleichermaßen eine Rolle gespielt haben, zählen beispielsweise

- die Projekte Lokale Bürgerpanels, die in Arnsberg, Hassloch, Herford, Speyer und Viernheim durchgeführt worden sind.
- das Projekt zur Umgestaltung des Bremer Stephansviertels.

Bislang in Deutschland wenig erprobte Beteiligungsformen:



- Bürger/innen-Rat
„Wisdom Council“
- Bürger/innen- Empfehlungen für eine zukunftsfähige Kommune
„21st Century Town Meeting“
- Wertschätzende Reflexion
„Appreciative Inquiry“

Quelle: Bertelsmann Stiftung 2010: Politik beleben, Bürger beteiligen

Bürgerrat/ Bürgerinnenrat:



- Ziel: Lösungen für soziale Probleme in einer Kommune zu erhalten.
- Der Bürgerrat ist eine Kleingruppe (8-12 TN). Die TN sind nach dem Zufallsprinzip ausgewählt.
- Das Thema des Bürgerrats ist selbst gewählt.
- Der Bürgerrat tagt zwei Tage und wird professionell nach einer bestimmten Methode moderiert.
- Die Moderationsmethode soll dazu führen, dass die Beiträge aller TN/innen in eine gemeinschaftliche Problemlösung münden.
- Die Ergebnisse des Bürgerrats (Abschlussstatement) werden öffentlich präsentiert und in unterschiedlichen Formen in der Kommune diskutiert und anschließend von Verwaltung und Politik aufgegriffen.
- Danach löst sich der Bürgerrat auf. Nach etwa vier Monaten wird ein neuer Bürgerrat gebildet, der sich mit einem neuen Thema auseinandersetzt.
- Verbreitung: Vor allem USA und Österreich.
- Relativ geringer Aufwand, großer Nutzen und kontinuierliche Entwicklung möglich.

Bürger/innen- Empfehlungen für die zukunftsfähige Kommune:



- Zwei unterschiedliche Ziele: Verbindliche Entscheidungen zu lokalen Fragen zu bekommen oder Anregungen und Feedback durch die Bürger/innen an Verwaltung/Politik
- Wer nimmt teil? Repräsentativer Querschnitt der Bürger/innen
- TN/innen bekommen Hintergrundinformationen, diskutieren dann in Kleingruppen mit Moderation
- Ergebnisse aller Kleingruppen werden über Tischcomputer in ein vernetztes System gegeben, zentral durch Team gesammelt und zusammengefasst.
- Die Abstimmung erfolgt über elektronische Keypads.
- Ergebnis ist ein Bericht mit Prioritätenliste für Politik und Verwaltung.
- Verbreitung: Vor allem USA. Empfehlung: Ein Beteiligungsverfahren, dass die neuen Kommunikationstechnologien nutzt und viele Bürger/innen einbeziehen kann.

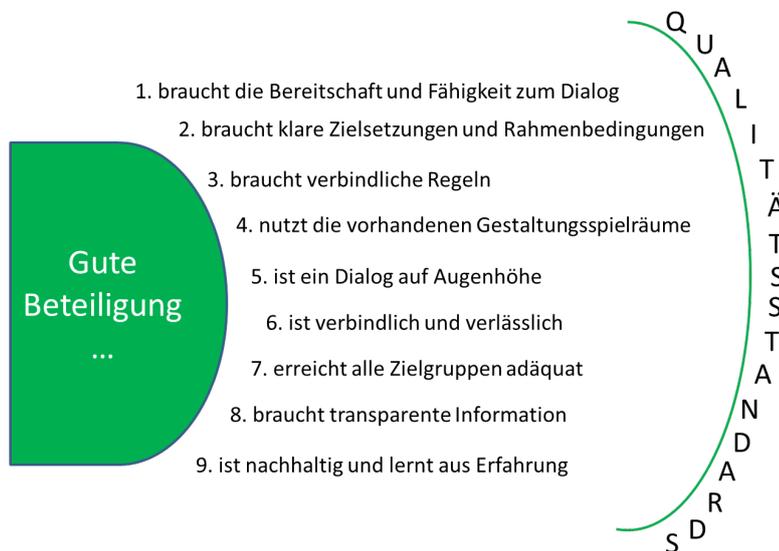
Wertschätzende Reflexion:



- Ziel: Visionen für Veränderungen zu entwickeln
- Basis sind die bereits jetzt gut funktionierenden Entwicklungen und die Ursachen dieser positiven Entwicklungen.
- Es existieren unterschiedliche Verfahren. Wesentlich ist die Philosophie am eigenen positiven Selbstbild anzuknüpfen.
- Bürger/innen einer Kommune.
- Ablauf orientiert sich an vier aufeinanderfolgende Fragen:
 1. Was ist jetzt das Beste?
 2. Was könnte alles sein?
 3. Was sollte das Ideal sein?
 4. Wie werden die Zukunftspläne umgesetzt?
- Verbreitung: Wurde in den 1980er Jahren in den USA entwickelt. In Europa gibt es in Großbritannien, den Niederlanden und Belgien Erfahrungen hierzu. Erste Ansätze auch in Deutschland.
- Empfehlung: Besonders geeignet in Kommunen, die bereits viele positive Entwicklungen haben, wie z. B. viele Kommunen in Baden-Württemberg.



Qualitätsstandards für gute Beteiligung



Erfolgsfaktoren:



Das Selbstverständnis der kommunalen Akteurinnen und Akteure

- Das Selbstverständnis, mit dem jede Kommune versucht, Bürgerengagement und Bürgerbeteiligung zu fördern, bestimmt bereits einen großen Teil ihres künftigen Erfolgs.
- Nationale wie internationale Erfahrungen zeigen, dass eine Grundhaltung, die auf **Glaubwürdigkeit, Kooperation und Mitgestaltung** ausgerichtet ist, die Basis für alle konkreten Aktivitäten sein muss.



Erfolgsfaktoren:

Ein Leitbild/eine Orientierung

- Das Wesentliche an Leitbildern ist, dass sie unter größtmöglicher **Beteiligung vieler kommunaler Akteurinnen und Akteure** entstehen und von Zeit zu Zeit immer wieder überprüft werden.
- Ein Leitbild kann nur aus wenigen Sätzen bestehen.
- Wesentlich ist, dass es mit Leben erfüllt wird.
- So ein Leitbild könnte die Bürgerkommune sein. Es könnte aber auch ein anderes Leitbild sein, das Elemente der Bürgerkommune enthält.

Erfolgsfaktoren:



Ein systematischer Entwicklungsprozess

- Es reicht nicht aus z. B. eine Anlaufstelle für Bürgerengagement einzurichten und dann abzuwarten, wie viele Bürger/innen kommen.
- Es reicht auch nicht aus, nur bestimmte Gruppen in der Bürgerschaft gezielt anzusprechen z. B. junge Menschen.

Vielmehr ist es notwendig:

- mit allen **organisierten Akteursgruppen**, also mit der Politik, den Verbänden, den Vereinen, der Wirtschaft, der Verwaltung und
- mit **unorganisierten Akteurinnen und Akteuren** (also einzelnen, interessierten Bürgern/innen)

einen gemeinsamen Prozess anzustoßen, am Leben zu erhalten und immer wieder neu zu beleben.



Umsetzungsprozess in sieben Schritten:

1. Standortbestimmung vornehmen
2. Leitbild Bürgerkommune und Ziele mit der Stadtgesellschaft entwickeln
3. Beschlusslage zur Legitimation herbeiführen
4. Organisatorische Rahmenbedingungen schaffen und Steuerung übernehmen
5. Ressourcen schaffen
6. Qualifizierung ermöglichen
7. Nachhaltigkeit berücksichtigen und Erfolgskontrolle durchführen

Systematischer Entwicklungsprozess z.B. in Viernheim



Beteiligungsworkshop (20.11. 2012)
Ziel: Bestandsaufnahme und Spielregeln vereinbaren

1. **Runde: ... schon jetzt, ... noch nicht?**

- Bestandsaufnahme der Beteiligungskultur in Viernheim:
- Gruppe: jede Interessensgruppe für sich: jeweils Gruppen Politik, Verwaltung, Bürger/innen, Wirtschaft...

2. **Runde: ... was soll sein?**

- Vision der Beteiligungskultur in Viernheim:
- Gruppe: Gemischte Arbeitsgruppen mit Vertretern/innen aus Politik, Verwaltung, Bürgern/innen, Wirtschaft...

3. **Runde: ... das geht!**

- Die „Spielfelder“ und „Spielregeln“ einer Viernheimer Beteiligungskultur,
- Gruppe: Gemischte Arbeitsgruppen mit Vertretern/innen aus Politik, Verwaltung, Bürgern/innen, Wirtschaft...

Ergebnis Viernheim



Ergebnis des Beteiligungsworkshops:

Commitment!

„Unterzeichnung“ der Viernheimer Beteiligungsregeln!

Konzept zur Beteiligung der Einwohnerschaft Viernheims an der politischen Willensbildung und Entscheidungsfindung in der Stadt Viernheim

Das Konzept wurde am 2. 3. 2012 von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig verabschiedet.

Quelle: Stadt Viernheim, Horst Stephan, AG Mitglied in der KGSt®-AG Bürgerkommune

Erfolgsfaktoren:



Aktivierende, unterstützende und begleitende Elemente

- **Internetgestützte Maßnahmen** der Bürgerbeteiligung im politischen Meinungs- und Entscheidungsbildungsprozess (E-Partizipation) werden von immer mehr Kommunen eingesetzt (meist bei Bürgerhaushalten).
- Sinnvoll ist, sie mit anderen Formen **zu verbinden** (z. B. wie in Essen).
- Darüber hinaus sollte ein Angebot bestehen, engagierte Bürgerinnen und Bürger fachlich zu beraten und ihnen **Weiterqualifizierungen** zu ermöglichen.



Erfolgsfaktoren:

Eine kommunale Infrastruktur, die Engagement und Beteiligung unterstützt

- Sinnvoll ist, an bereits Bestehendes anzuknüpfen und weiterzuentwickeln.
- Durch innovative und zielgruppenorientierte Ansprache insbesondere diejenige Bürgerinnen und Bürger ansprechen, die **sich weniger engagieren bzw. beteiligen**.
- Von großer Bedeutung ist eine **Anlauf- und Informationsstelle**, die gleichzeitig auch **Koordinierungs- und Vernetzungsdrehscheibe** ist.
- Darüber hinaus muss verhindert werden, dass Parallelstrukturen geschaffen werden.

Erfolgsfaktoren:



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung

- Notwendig ist ein **gemeinsames, verwaltungsintern abgestimmtes Handeln** zur Förderung des Bürgerengagements und der Bürgerbeteiligung.
- Obgleich Führungskräfte und Mitarbeiter/innen, die mit bürgerschaftlichen Gruppen arbeiten, unterschiedlichen Anforderungen ausgesetzt sind, wird von beiden Gruppen erwartet, dass sie **interdisziplinär denken** und mit **Konflikten und Widersprüchen** umgehen können.

KGSt Empfehlung:



Die KGSt empfiehlt Kommunen,
die sich für den Weg der Bürgerkommune entscheiden,
ihre Steuerungsprozesse für die Bürgerschaft zu öffnen,
indem sie **Transparenz** herstellen,
Beteiligung ermöglichen,
Raum für ehrenamtliches **Engagement** bieten und
die **Zusammenarbeit** mit der Stadtgesellschaft suchen.

Die Entwicklung zur Bürgerkommune
geht nur mit der Politik, nicht gegen sie.



Elke R. Holzrichter

Telefon +49 221 37689-23

Elke.Holzrichter@kgst.de

www.kgst.de

GRUNDSÄTZE ZUR MITMACHSTADT

Moderation: Babette Nieder

Vorbemerkung

Die Gruppe hat sich mit den Grundsätzen und Methoden der Mitmachstadt befasst. Die Nachfrage der Frauen im open space war etwas geringer als bei der Entwicklung konkreter Projektideen und spezifischer Probleme wie der Beteiligung von Jugendlichen und Bürgerinnen und Bürgern unter 40. Die teilnehmenden Frauen haben aber substantielle Vorschläge gemacht.

Grundsätze

Wenn es darum geht, BürgerInnen zum Mitmachen zu bewegen, muss der Rahmen stimmen: Es dürfen nicht nur problematische Themen (z.B. Sparswänge) angesprochen werden, sondern es geht darum, gemeinsam Zukunft zu gestalten. Es soll nach Möglichkeit ein Gemeinschaftserlebnis mit Wohlfühlcharakter sein.

Dies ist insofern nicht einfach, weil ein weiterer Grundsatz sein soll, dass sich jede/r TeilnehmerIn selbst einbringen kann, also durchaus individuell unterschiedliche Vorstellungen zum Tragen kommen. Von Seiten der Stadtverwaltung und der Politik wird Sensibilität für die Interessen der BürgerInnen erwartet. Es gilt das Prinzip: reflektieren, wertschätzen, erklären.

Ganz wichtig sind klare Spielregeln: Die durch den Rechtsstaat und die repräsentative Demokratie vorgegebenen Grenzen müssen klar kommuniziert werden. Auch wenn Vorschläge abgelehnt werden, haben die BürgerInnen das Recht auf eine Rückmeldung.

Mitmachstadt soll nicht von oben verordnet werden; die aktive Bürgerschaft hat eigene Ideen und kann sich als Multiplikator einbringen; freie Träger und Vereine geben Impulse.

Wie und warum wollen wir zusammenarbeiten?

Zielgruppen- oder themenorientiert?

Hier gab es keine Begrenzung, was die unterschiedlichen methodischen Ansätze angeht. Als neues Konzept soll der Bürgerrat mit repräsentativ ausgewählten Teilnehmern und freier Themenwahl – wie im Vortrag der KGST erläutert – ausprobiert werden.

Wichtig ist die frühzeitige Einbeziehung der Aktiven und die Absprache der Rahmenbedingungen des Prozesses schon im Vorfeld. Dabei soll die Moderationstechnik vorher geklärt und Rücksicht auf die Belange der Zielgruppe genommen werden (die Integrationsbeauftragte verfügt dazu über gute Erfahrungen).

Ein fester Ansprechpartner in der Verwaltung ist wichtig. Dieser hat u.a. die Aufgabe, Mitmachthemen und –aktionen bekannt zu machen.

Wie bei den anderen Thementafeln war die Kommunikation ein zentrales Anliegen: Die persönliche Ansprache oder zumindest Telefonketten werden als sehr effektiv und bei der Größe von Herten auch realistisch betrachtet. Genannt wurden Aktionen vor den Supermärkten, Schnellballprinzip und die Methode Tupperparty, um einen breiteren Kreis zu gewinnen. Generell sollten aufsuchende Beteiligungsformen gefunden werden, um den Kreis der MitmacherInnen zu erweitern.

Grundsätze zur
Mitmachstadt
Moderation:
Babette Nieder

Wie und warum wollen
wir zusammen arbeiten?
An Zielgruppen oder
Themen orientiert?

MOTIVATION
GEHEIN SCHAFTS-
ERLEBNIS
(nicht nur Einsparungen)

Kern Spielregeln:
- Rollen Roll
- Rechtlichkeit

Mit den "Aktiven"
Rahmenbedingungen
für den Prozess
vereinbaren
im Vorfeld

festes Konzept
geben da
Verankern

Wohlfühlen
durch
Mitmachen

Impulse von
Freiwilligen +
Vereine gewinnen
+ fördern

aufsuchende
Beteiligungsform

MODERATIONSTECHNIKEN
MIT
DEN MITMACHERINNEN
ABSPRECHEN
vorher

sich selbst
einbringen können

Sensibilität
für die Interessen
der BürgerInnen

Mittels
Tupperparty

persönliche
Einladung

gemeinsam (a)
Zukunft
gestalten

Reflektieren
Wertschätzen
Erklären

Schnurball-
prinzip
Telefonketten

Was ist
+ die Themen
- ist

AKTIVE
= B. M. Akt., K. Akt.
- Akt.
(Flg. - J. M. 14. 14.)

Vor dem
Supermarkt
Aktion werben

Mitmachthemen
bestimmen

THEMEN FÜR BÜRGERBETEILIGUNG UND MITMACHAKTIONEN IN HERTEN

Moderation: Christiane Rohde

Wobei möchte ich mitmachen?

Wie gewinnen wir neue Mitmacher?

Warum sind bestimmte Gruppen bisher nicht aktiv?

In der Kürze der Zeit hat die Gruppe nur zusammengetragen, wer beteiligt werden sollte, weniger, wie man diese Gruppen gewinnen kann.

Grundsätzlich sollten die vorhandenen Gruppierungen in den Kirchengemeinden wie Katholische und evangelische Arbeiterbewegung, Frauengemeinschaften, Frauenhilfegruppen, etc. angesprochen werden, da dort auch an der Stadt und ihren Stadtteil engagierte Menschen zusammenkommen.

Es wurde begrüßt, dass es nun eine Stelle im Rathaus im Büro des Bürgermeisters gibt, an der Ideen aus anderen Städten gezielt gesammelt werden, z. B. Vorschläge zur Stadtgestaltung, zur Nutzung von leeren Ladenlokalen als Wohnraum, Sammlung von Elektrokleingeräten über die Altpapiertonne. Außerdem wird die Vernetzungsstelle für an ehrenamtlicher Tätigkeit interessierte sehr begrüßt. Sie muss weiter bekannt gemacht werden.

Themen	Beteiligte Gruppen
Gesundheit, vor allem Depressionen bei Frauen infolge von Stress durch die Vielfachbelastung in der rush hour des Lebens (gleichzeitig Kinder betreuen, Berufstätigkeit und Pflege) oder durch Isolation im Alter.	Krankenkassen, Pflegekassen, Selbsthilfegruppen, Ärzteschaft
Neue Wohnformen ermöglichen entweder durch die Umgestaltung von vorhandenem Wohnraum oder durch neue Siedlungsstrukturen bei neu zu bauendem Wohnraum mit dem Ziel: für generationsübergreifendes Wohnen, Wohnen spezielle für alleinstehende ältere Frauen. Nachbarschaftliches Wohnen, gemeinsame Küche	Schettler, Kirsch, Viva Vest, HWG, Deutsch Annington, etc. und die Caritas, Arbeiterwohlfahrt und Diakonie als Anbieter von Altenhilfeleistungen
Prostitution	Zum Runden Tisch Prostitution in Hertener sollten betroffenen Frauen eingeladen werden sowie das Gesundheitsamt und das Jugendamt.
Angebote schaffen, um verschiedene Kulturen miteinander bekannt zu machen wie gemeinsame Feste Treffen der selbstorganisierten Gruppen aus anderen Ländern, z. B. Nachbarschaftsfeste, Straßenfeste anregen. (Kurs der VHS: „Wie organisiere ich ein Straßenfest?“) Weihnachten und Opferfest gemeinsam feiern.	Haus der Kulturen, griechische Gemeinde.
Kümmerer im Quartier um die Initiativen zu unterstützen, zu vernetzen und anzustoßen	Wohlfahrtsverbände, durch die Stadtteilentwicklungsprojekte entstandene Gruppen, Wohnungsbaugesellschaften.

Daneben wurde angeregt:

Verständliche Informationsveranstaltungen zum städtischen Haushalt.

<p>men für Bürger- Beteiligung und Mitmach- tionen in Hertener Moderation: Christiane Rohde</p>	<p>Wobei möchte ich mitmachen?</p>	<p>Wie gewinnen wir neue Mitmacher? Warum sind bestimmte Gruppen bisher nicht aktiv?</p> <p>aufsuchen? - Kolping - VfD - KAB</p>
<p><u>Themen:</u></p>		
<p>Gesundheit, Depression u.g. Stress + Isolation - Prävention Beratung</p>	<p>Beteiligte Gruppen: Kassen, Selbsthilfegruppen, Arztenschaft,</p>	
<p>Wohneyof Frauen Kümmereck</p> <ul style="list-style-type: none"> • generationsübergreifend • Nachbarschaftl. gem. Hilfe • Siedlungsstruktur bei Neubauten 	<p>Scheffler, Kirsch, Annylon, VivaWest, HWS Caritas, AWO, DW</p>	
<p>Prostitution</p>	<p>Gesundheitsamt, Prostituierte Jugendamt,</p>	
<p>Kulturen verstehen weltweit, vorhanden Gruppen a.d. Ländern einladen besuchen Feste öffentlich feiern u. L. w. d. Fest. Opferfest</p>	<p>griech. Gemeinde, Hand. Kulturen, facebook, twitter, Nachbarschaftsfeste</p>	
<p><u>städt. Haushalt, Infoveranstaltung</u></p>		
<p>Ideen aus anderen Städten Innovation, z.B. Werkstoff in Papier, Tourne Stadtgestaltung Leere Ladenlokale → Wohnen ELverantwort offene Aufnahmestelle</p>	<p>z.B. Werkstoffe in Papier → Büro des Bürgermeisters</p>	
<p>Quartiersentwicklung - Suppenküche Kümmereck, Begegnungsmöglichkeiten</p>	<p>Wohlfahrtsverbände, Initiativen wie Nord, Wohnungsgesellschaft</p>	

CONSTELLATIONEN ALS FORM VON BÜRGER- BETEILIGUNG UND MITMACHEN IN HERTEN

Moderation: Freia Lukat

„Constellationen“ – Und du?

Vorbemerkung

Ein großer Teil der Zeit wurde gebraucht, um zu erklären, was Constellationen genau ist, wer da schon mitgemacht hat und wie die Idee entstanden ist, um dann zu diskutieren, welche Wirkrichtung Kunst – Kultur und Partizipation auf die Stadtidentität einer Stadt haben kann.

Ergebnisse:

- Katalysator für etwas Neues
- Mitwirkung als Grundstock – dann eigenständig – Neues entsteht durch gemacht Erfahrungen und den Mut es zu probieren.
- Sich aus der gewohnten Ecke herauswagen, neue Menschen kennenlernen, sich selbst neu entdecken.
- Plattform für weitere Aktionen, sowohl beruflich als auch privat.
- Entstehung eines tragenden Netzwerkes
- Ungebundenheit/ Freiheit und Selbstbestimmung
- Eine neue Form des Lernens
- Überwindung von Grenzen und Vorurteilen „ Wir kamen als Fremde und gingen als Freunde“
- Funktioniert hauptsächlich über den persönlichen Kontakt: Face to Face
- Ein gutes Miteinander und Untereinander – hat einen atmosphärischen, emotionalen Charakter

- Die Aktivitäten erzeugen Energie zum Gestalten und Verändern
- Emotionale Verbundenheit mit meiner Stadt und den Menschen, die ich hier treffen und finden kann (Stadtidentität)
- Lebt von er Eigeninitiativ
- Man kann es schwer erklären, man muss es erleben – selber machen

Constellationen verändert in jedem Jahr sein „Gesicht“ bzw. Veranstaltungsformat. Es lebt von den Ideen und den Menschen, die diese dann umsetzten. In der Diskussion wurde deutlich wie viele Bedenken und Befürchtungen es gibt, nicht gut genug zu sein, zu wenig zu können – Angst sich preiszugeben.

Das wurde besonders unter der Fragestellung: Und du? Zum Thema.

Auch der Hinweis, dass es ums „Tun“ geht, um den Mut sich auf den Weg zu machen und es auszuprobieren, in neuem Umfeld, mit neuen Leuten, löste Bedenken aus.

Für mich war das ein entscheidender Hinweis, wie wichtig es in Zukunft sein wird zu Teilhabe zu ermutigen und angstfreie Zugänge zu schaffen für alle Menschen in unserer Stadt. Partizipation ist nicht bedingungslos. Wir brauchen Begegnungsräume, in denen das Miteinander auf anderen Kanälen erlernt werden kann.

„Constellations“ als Form von Bürgerbeteiligung und mitmachen in Herten
Moderation: Freia Lukat

ca. 500 Beteiligte

Wir kann als Freunde und gegen als Freunde“ (constellationen 2013)

„Constellations“ - Und du?

Netzwerk

Platzform

Personenkreis (Tafel)

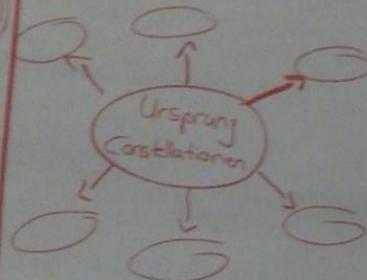
gesehen werden
Neb-aktivieren

- Identifizierung mit der Stadt Hertin
- keine Verpflichtung (kein Vorstand etc)
- Kulturübergreifend, Vielfalt
- Constellations lebt von der Selbstinitiative und der hohen Emotionalität
- Projektgruppen, welche durch Projektleiter organisiert werden → Aus diesen wird eine große Gruppe
- Daut Interesse an Hertin / den Menschen / aktuellen Themen auf → Kommunikationsplattform

Persönlichkeitsentwicklung

Waldstein / Multiplikatoren / Netzwerk

Aus Constellations gehen immer wieder neue Projekte hervor
aktuell: Helfertisch



„Face to Face“

- persönliche Ansprache

- o innovativer Katalysator
- o miteinander / untereinander / Energie → Aktivieren - Tüchlein - Handeln - Verändern
- o schwer unterwegs sein
- o neues Lernen

BETEILIGUNG VON FRAUEN UNTER 40

Moderation: Paula Wiesemann

Wo sind die Frauen unter 40 zu erreichen? Wie kann man sie beteiligen? Was haben sie / Was habe ich davon?

Mögliche Maßnahmen

- Infos über Beteiligungsmöglichkeiten, z.B. Frauenparlament, explizit an Frauen U40 richten
- Anerkennung für erfolgte Beteiligung schaffen, Erfolge der Beteiligung herausstellen, also dokumentieren und an die Öffentlichkeit kommunizieren
- für beides sämtliche Medien zur Verbreitung nutzen, also lokale Presse, Radio, Social Media
- Frauen U40 an den Orten ansprechen, wo sie als Eltern und Familien aktiv sind, z.B. Kita, Kiga, Krabbelgruppe, Vereine, Freizeitorten wie Spielplätze, Schwimm- und Sportanlagen, Hof Wessels, Fast Food-Restaurant
- Multiplikationseffekte schaffen und nutzen, d.h. aktive Frauen stärker einbinden, explizit dafür werben, die Freundin/Schwester/Nachbarin zu Veranstaltungen/Beteiligung mitzubringen
- Stadtrundfahrten für Frauen U40 anbieten
- Kinderbetreuung während Veranstaltungen der Bürgerbeteiligung anbieten
- Bei Terminplanung berücksichtigen, wann Frauen U40 (keine) Zeit haben

Mit welchen Vorteilen kann für Beteiligung geworben werden?

- Nur wer sich einbringt, wird gehört
- Demokratisches Recht wahrnehmen
- „Kleinigkeiten“ verändern, kleine Erfolge sind z.B. im Stadtbild zu erkennen (Bsp.: Licht auf dem Spielplatz)
- Themen selbst besetzen
- Neues erfahren
- Informiert sein



BETEILIGUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

Moderation: Sylvia Steffan

**Wie und wo werden sie beteiligt?
Was haben sie davon?**

Vorwort: Was bedeutet Partizipation von Kindern und Jugendlichen?

„Partizipation“ stammt von den lateinischen Worten „pars“ und „corpere“, „nehmen“ und bedeutet: teilhaben oder etwas abbekommen.

Partizipation von Kindern und Jugendlichen bezeichnet den ernsthaften Diskurs zwischen Erwachsenen und Kindern/Jugendlichen über wichtige Entscheidungen, die Kinder und Jugendliche betreffen und Alternativen zulassen.

Partizipation beginnt damit ,die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen (und auch Erwachsenen) kennen zu lernen und nicht für sie zu entscheiden sondern sich vor jeder sie betreffenden Entscheidung mit ihnen zu .

Durch Partizipationsangebote haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit Demokratie und Selbstbestimmung zu lernen und zu erproben.

(Quelle <http://kinder-partizipation.de/>)
abgerufen am 03.09.2014

Qualifizierung

- Von Kräften der (aufsuchenden) Jugendarbeit
- Von Erzieher/innen, Pädagog/innen / Lehrer/innen
- Von Übungsleiter/innen
- In Kitas, Familienzentren, Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen

Ideen

- Tag der Begegnung von Kindern und Jugendlichen aus den Vereinen und Verbänden (Präsentation, Austausch- und Diskussions-Foren, Beteiligungsprojekte entwickeln)
- Stadtjugendring
- Trendsportarten aufgreifen (Stadt-/Kreisjugendsportbund)
- Trendsportabzeichen
- Das Thema Ökologie aufgreifen
- E-Partizipation / Entwicklung einer App (Erreichbarkeit, Informationsweitergabe etc.)

Vor Ort sein

- Beteiligung vor Ort
- Jugendliche dort aufsuchen, wo sie sind (Cliques)
- Freizeitmöglichkeiten erfragen und erschließen
- Vernetzung aufsuchender Angebote
- Bestehende Institutionen einbinden

Interkultur

- Wie können wir die Vielfalt erreichen? (Moscheen, Kirchen, Vereine und Verbände)
- Besuch von Konfirmanden-, Firm-, Koranunterricht
- Einbindung der Quartierbüros

Information

- Überblick Freizeitangebote /Karte
- Überblick Kosten und Öffnungszeiten
- Einrichtung von Familientarifen (insbesondere für knapp über leistungsberechtigte Familien)



Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
Moderation:
Sylvia Steffan

Wie und wo werden sie beteiligt?
Was haben sie davon?

INTERKULTUR

Wie können wir mehr als Kultur machen?
Wo: Sportverein, Museen

Kommunikation - Konfirmation

Fernunterricht

Questierbüro

INFORMATION

FREIZEIT-ANGEBOTE
-> Kosten
-> Öffnungszeiten
-> Kooperationspartner
-> Kooperationspartner

IDEEN
TAG DER BEGEGGUNG
ALLE K+J AUS VEREINEN, VERBÄNDE, GRUPPEN
KAMPF JUDO / VEREINSMANAGER

VOR ORT

Kindergärten
Schulen
Einrichtungen

Qualifizieren von Thema
Parteilisten für Training
Wann immer z.B. Utopien
Facilitator für den entsprechenden Jugendclub

AUFSUCHENDE ARBEIT

Beteiligung vor Ort
Jugend aufsuchen, dort wo sie sind
Welche Freizeitmöglichkeiten wünschen sie sich?
Vernetzung aufsuchende Angebote mit
Partnern und Institutionen

EVERY-MITTEILUNG

WIE SIND WIRTSCHAFTS-RECHENWEISEN

AUFFRAGEN

TREND-SPORT
-> STARBUND

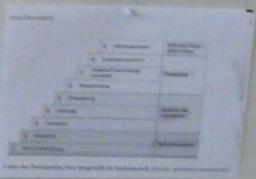
Sportarten für Trendsport

ÖKOLOGIE

MUSIK

APP E-PARTICIPATION
QR-CODE

offenes
Wahl-
mittel



GRUPPENFOTO TEILNEHMERINNEN DES FRAUENPARLAMENTS



ANREGUNG GEM. § 24 GO

Steuerungsausschuss des 13. Hertener Frauenparlaments

Herrn
Dr. Uli Paetzel
Bürgermeister der Stadt Herten
Kurt-Schumacher-Str. 2

45699 Herten

10.09.2014

Antrag gem. § 24 Gemeindeordnung zum Leitbild und zur Ausgestaltung der Mitmachstadt

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

für die Ratssitzung im November ist die Erarbeitung eines Leitbildes Mitmachstadt vorgesehen. Das Frauenparlament wendet sich hiermit mit einem Antrag gem. § 24 GO an den Rat der Stadt Herten.

Das Frauenparlament tagte am 30.08.2014 unter dem Motto „Mitmachstadt mit gestalten“ zum 13. Mal. Ca. 40 Frauen aus Politik, Bürgerschaft, Kirchen, Vereinen und Verbänden sowie Frauen aus der Verwaltung nahmen an der Veranstaltung im Ratssaal teil.

Zu Beginn führten der Bürgermeister mit einem Vortrag zum „Sachstand Mitmachstadt“ und Frau Holzrichter (KGST) mit einem Vortrag zum Thema „Engagement und Beteiligung in einer Bürgerkommune“ in die Veranstaltung ein. Anschließend gab es Diskussionsrunden zu den Themen „Grundsätze Mitmachstadt-an Themen oder Zielgruppen orientiert?“, „Themen für Bürgerbeteiligung und Mitmachaktionen“, „Constellationen als Form von Bürgerbeteiligung und mitmachen in Herten“, „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ und „Beteiligung von Frauen unter 40“.

Hiermit wird beantragt, folgende Anregungen vom Frauenparlament zur Ausgestaltung der Mitmachstadt in die Praxis sowie den Leitbildprozess einfließen zu lassen:

Grundsätze und Ziele der Mitmachstadt (Warum machen wir Mitmachstadt? Philosophie/Auftrag?)

Die Mitmachstadt.....

- ist **gemeinschaftliche Aufgabe** von Rat, Verwaltung, Aktiven, Vereinen und freien Trägern. **Multiplikatoren** aus verschiedenen Organisationen fungieren als **Botschafter/innen** für die Mitmachstadt.
- hat den Auftrag, gemeinsam die **Zukunft unserer Stadt** zu gestalten.
- schafft **Gemeinschaftserlebnisse mit Wohlfühlcharakter**.
- bringt **selbstorganisierte Gruppen** sowie **verschiedene Bevölkerungsgruppen** zu **gemeinsamen Veranstaltungen** zusammen.
- gibt den Bürgerinnen und Bürgern die Gelegenheit, ihr **demokratisches Recht** wahrzunehmen.

- setzt sich mit den **unterschiedlichen Lebenswelten** auseinander und schafft Gelegenheit diese in wichtigen **Entscheidungsprozessen** zu hören und **einfließen** zu lassen.
- lässt **Gestaltungsspielräume** und Alternativen offen.
- informiert.
- macht sich zum Ziel, die vorhandenen **Potenziale bei den Bürgerinnen/Bürgern unter 40 besser auszuschöpfen**.
- schafft Identifikation mit und Interesse an **Herten**, den Menschen und aktuellen Themen.
- ist innovativer Katalysator und gibt **Impulse** für neue Projekte und Ideen.

Die Politik, die Verwaltung und die Bürgerschaft treten den **unterschiedlichen Vorstellungen** mit **Wertschätzung** und Sensibilität gegenüber. Mitmachstadt schafft Begegnung auf Augenhöhe. Aktionen der Mitmachstadt sollen den Aktiven die Möglichkeit geben, sich schon **im Vorfeld** am Prozess der Planung (Rahmenbedingungen, Ablauf) zu **beteiligen**.

Methoden und Verfahren (Wie machen wir Mitmachstadt? Serviceversprechen?)

- **Neue Methoden der Kommunikation** ausschöpfen: Apps, Telefonketten, werben im sozialen Umfeld, Social Media, lokale Presse, Radio
- Die „**Kümmerer**“ in den Quartieren sollen gewonnen werden, um für Mitmachaktionen zu werben.
- Anerkennungskultur herstellen, indem **Ergebnisse dokumentiert** und **Erfolge** der Beteiligung **öffentlich** gemacht werden (Berichtsvorlage zur Umsetzung der Mitmachstadt jährlich im Rat).
- Es gibt **klare Spielregeln**. Durch den Rechtsstaat und die repräsentative Demokratie vorgegebenen Grenzen müssen transparent kommuniziert werden.
- **Planungsrunden** bedürfen einer klar geregelten und kommunizierten **Moderation**, die gemeinschaftlich beschlossen werden sollte.
- Vorhandene Gruppierungen von Aktiven werden **aufgesucht**, um neue Multiplikatoren zu gewinnen.
- Multiplikatoren/**Botschafter/innen** für die Mitmachstadt **stammen aus**: Verwaltung, Politik, Vereinen, freien Trägern und Bürgerschaft, Kräften der aufsuchenden Jugendarbeit, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Übungsleiter/innen, Pädagogen/Pädagoginnen, Mitarbeiter/innen in Kitas, Familienzentren, Schulen sowie der Kinder- und Jugendarbeit, Presse
- Multiplikatoren/Botschafter/innen müssen in folgenden Bereichen **bei Bedarf geschult** werden (z. B. über die VHS): Zu konkreten Themen, bei denen beteiligt werden soll; Moderationstechniken; Methoden der gezielten Ansprache von verschiedenen Gruppen (z. B. interkulturelle Kompetenz); Rechtliche Möglichkeiten und Grenzen aufsuchender Arbeit.
- Vorhandene Gruppierungen von Aktiven werden aufgesucht. Es sollen **Methoden zur aufsuchenden Arbeit** entwickelt werden: Wie sprechen wir wo wen an? Z. B. durch persönliche Ansprache an Orten, wo jüngere Bürgerinnen/Bürger aufzufinden sind (Kiga,

Schulen, Vereine, Krabbelgruppen, Freizeitflächen, Schwimm- und Sportanlagen, Hof Wesels, Fast Food Restaurant).

- Es werden **Begegnungen zwischen den verschiedenen Kulturen** über die Beteiligung der Stadtteilbüros/Konfirmandengruppen/Koranunterricht/Firmunterricht geschaffen.
- Wir schaffen **übergreifende Foren** aus Vereinen und Verbänden (z. B. Tag der Begegnung von Kindern und Jugendlichen aus den Vereinen).
- Ein eigenes **Logo/Merchandiseartikel** zur Mitmachstadt stärkt die Identifikation mit der Sache.
- Um **Frauen und Männer unter 40** zu erreichen,
 - o sollte **Kinderbetreuung** an Veranstaltungen zur Mitmachstadt angeboten werden.
 - o werden aktive Bürgerinnen aufgerufen, bei Nachbarinnen/Schwestern/Freundin für die Mitmachstadt zu werben und anzubieten, **gemeinsam an Veranstaltungen teilzunehmen**.
 - o werden **neue Aktionen** (z. B. Stadtrundfahrt für unter 40jährige) von allen beteiligten Institutionen/Gruppen konzipiert und umgesetzt.
 - o werden **geeignete Orte und Zeiten** gewählt.

Zu welchen Themen machen wir Mitmachstadt?

Die Mitmachstadt bleibt wandelbar und versucht immer wieder über neue Methoden Impulse zu geben (Beispiel: Bürgerrat mit repräsentativ ausgewählten Teilnehmenden und freier Themenwahl).

- **Gesundheit:** Erkrankungen durch Mehrfachbelastung in der „rush hour“ des Lebens (gleichzeitig Kinder betreuen, Berufstätigkeit und Pflege) oder durch Isolation in verschiedenen Lebensphasen.
- **Wohnen** und neue Wohnformen – (generationsübergreifendes Wohnen, Wohnen speziell für alleinstehende ältere Frauen, Nachbarschaftliches Wohnen, gemeinsame Küche).
- **Stärkung der Nachbarschaften**, z. B. durch Unterstützung bei der Organisation von Straßenfesten (Beratung durch das Kulturbüro, Vereinsmanager, Jugendförderung, Ordnungsamt). **Straßenfeste** als Möglichkeit begreifen, Mitmachstadt zu erproben.
- **Foren** für Beteiligung von Kindern/Jugendlichen schaffen über: Stadtjugendring, Tag der Begegnung für Vereine/Verbände.
- Beteiligung zu **Freizeitangeboten** für Kinder/Jugendliche (Trendsportarten aufgreifen, Trendsportabzeichen).

Für den Steuerungsausschuss

*Kerstin Kibe, Julia Böhm, Anja Klein
Doris Wengler, Claudia Eschreiter
Christina Gertner, Jürgen Yasar, Sengül Mzas*

VORLAGE MITMACHSTADT MIT IDEENSAMMLUNG UND VERFAHRENSVORSCHLÄGEN

Mitmachstadt Herten - Leitbild und Jahresprogramm 2015
Antrag des Frauenparlaments vom 01.10.2014 gem. § 24 GO
NRW



Beratungsfolge	Sitzung am
Rat	25.11.2014

Vorlagen-Nr.	14/227	Zustelldatum		Federführung	Fachbereich 1.1
--------------	--------	--------------	--	--------------	-----------------

Beschlussvorlage

öffentlich

Beschlussvorschlag:

1. Das Leitbild zur Mitmachstadt wird beschlossen.
2. Das Jahresprogramm 2015 wird beschlossen.
3. Zur dauerhaften Begleitung des Schwerpunkts Mitmachstadt des Stadtentwicklungskonzeptes Herten 2020 und der Ausgestaltung des jeweiligen Jahresprogramms wird eine Arbeitsgruppe gebildet. Sie hat auch die Aufgabe, das weitere Vorgehen für die in der Anlage aufgeführten Ideen vorzuschlagen. Die Fraktionen benennen jeweils eine Vertretung:

SPD: _____

CDU: _____

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN _____

DIE LINKE.: _____

UBP: _____
4. Die Verfahrensvorschläge aus dem Leitbild-Prozess werden beschlossen.
5. Die Anregungen aus dem Frauenparlament zum Leitbildprozess und zur Ausgestaltung der Mitmachstadt vom 1.10.2014 sind in die Erarbeitung des Leitbildes und in die Vorlage eingeflossen. Der Rat macht von seinem Rückholrecht nach § 10 Abs. 8 der Hauptsatzung Gebrauch. Damit ist das Antragsverfahren nach § 24 GO NRW abgeschlossen.

Herten,

Bürgermeister / Beigeordneter / FBL

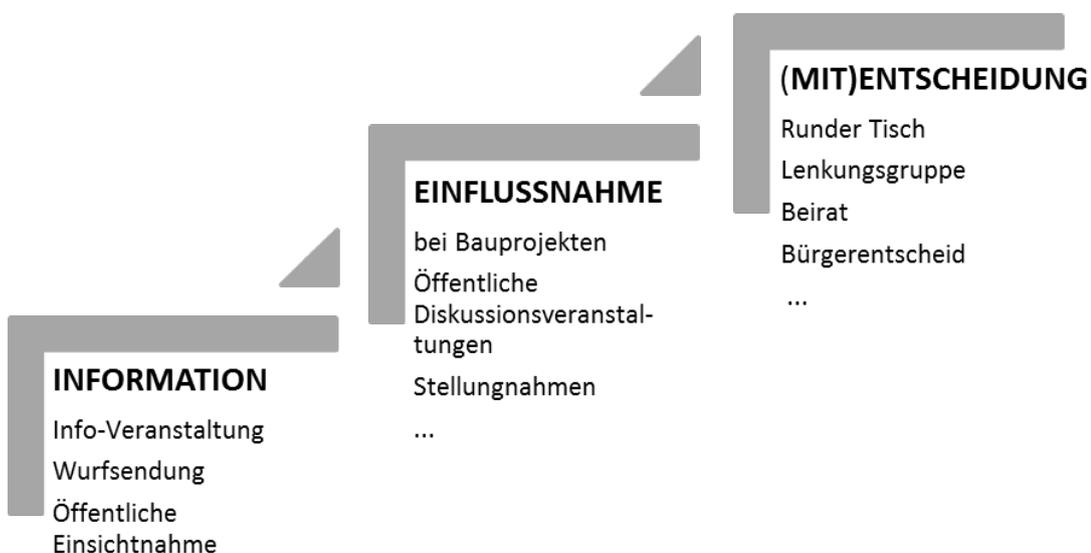
Begründung:**1. Präambel**

Mitmachstadt ist ein im Stadtentwicklungskonzept Herten 2020 festgelegter Schwerpunkt, mit dem Ziel die lokale Demokratie nachhaltig zu stärken. In diesem Sinne wird Mitmachstadt als große Chance verstanden, Demokratie vor Ort lebendig zu gestalten und die existierende Beteiligungskultur weiterzuentwickeln. Viele Menschen sind mit den Entwicklungen in unserer Stadt zufrieden. Aber die immer weiter sinkende Wahlbeteiligung ist das auffälligste Indiz dafür, dass das Interesse vieler Bürgerinnen und Bürger an Politik nachlässt. Dies ist aber keineswegs als Zeichen dafür zu deuten, dass Menschen sich grundsätzlich nicht für kommunalpolitische Themen interessieren. Es gibt bereits viele Beispiele für Beteiligung in Herten (s. Vorlage Herten 2020 – Mitmachstadt, Vorlagen-Nr. 13/04).

Gemeinsames Verständnis wichtig

„Mitmachstadt“ ist als Prozess zu verstehen, in dem einerseits Klarheit darüber notwendig sein muss, in welchen Rollen die Akteure sich jeweils befinden, und in dem andererseits Beteiligung mit wenigen, einfachen Regeln stattfinden soll. Für den Erfolg von Mitmachstadt soll ein gemeinsames Verständnis mit allen demokratischen Beteiligten aus Bürgerschaft, Politik und Verwaltung entwickelt werden. Bei Beteiligungsprozessen muss außerdem jeweils deutlich gemacht werden, welche Akteure mitmachen, welche Interessen sie haben und auf welcher Ebene der Beteiligung sie sich befinden:

Information (z.B. Flyer zu geplanten Baustellen), Einflussnahme (Beteiligung im Rahmen von Bauprojekten) oder (Mit)Entscheidung (z.B. Gebietsbeirat, siehe Hassel-Westerholt-Bertlich). Bei letzterem muss jeweils auch der Grad der Mitentscheidung klar sein. Dieser reicht von gemeinsamer Erarbeitung von Empfehlungen oder Vorschlägen bis zu echten Entscheidungsrechten.

Ebenen der Beteiligung

Bürgerschaft – Politik – Verwaltung: Beteiligte der Mitmachstadt

Bürgerschaft hat die Möglichkeit, selbst aktiv zu sein, auf Themen hinzuweisen und auch Verantwortung in Gestaltungs- und Beteiligungsprozessen zu tragen. Damit Projekte nachhaltig erfolgreich sein können, muss Bürgerschaft bereit sein, sich langfristig zu engagieren, sich auf Augenhöhe zu begegnen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Politik ist aktiver Teil von Beteiligungsprozessen. Sie hat darüber hinaus die Aufgabe, Ergebnisse von Bürgerbeteiligungen dahingehend zu bewerten, ob es sich jeweils um Partikular- oder Gemeinwohlinteressen handelt. In diesem Sinne obliegt dem Stadtrat nach Gemeindeordnung und als Teil von Verwaltung die letzte Entscheidung.

Verwaltung hat als Schnittstelle von Gesetzgeber und „höheren Behörden“ auf der einen Seite und Politik und Bürgerschaft auf der anderen mehrere Aufgaben: Sie hat zugewiesene Pflichtaufgaben und muss grundsätzlich die rechtssichere Umsetzung dieser gewährleisten. Sie muss Informationen verbreiten und Voraussetzungen für eine lebendige Stadtentwicklung im Sinne des Stadtentwicklungsprogramms Herten 2020 schaffen. Dazu gehört, BürgerInnen an der Gestaltung ihres Umfeldes teilhaben zu lassen. Verwaltung will „Möglichmacher“ sein und den passenden Rahmen für Organisation und Planung von Bürgerbeteiligung bieten. Dabei beteiligt sie Politik, als Teil von Verwaltung, bei der Wahl und Planung von Schwerpunktthemen und setzt Bürgerbeteiligung auch anlassbezogen ein.

Unser Leitbild für die Mitmachstadt Herten

Wir, die Bürgerinnen und Bürger, die Mitglieder des Rates der Stadt Herten und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung vereinbaren deshalb das nachfolgende Leitbild zur Mitmachstadt.

Unsere Philosophie

1) Lokale Demokratie stärken

Wir verstehen Bürgerbeteiligung eine Säule der lokalen Demokratie. Bürgerinnen und Bürgern soll Teilhabe und Mitbestimmung bei lokalen Themen ermöglicht werden. Bürgerbeteiligung soll die repräsentative Demokratie aber nicht ersetzen, sondern ergänzen. Die letzte Entscheidung trifft der Rat.

2) Verantwortungsgemeinschaft bilden

Für ein gutes Zusammenleben in der Stadt möchten wir mit allen Beteiligten eine Verantwortungsgemeinschaft bilden. Das bedeutet aber auch, dass alle Seiten von- und miteinander lernen sollen, sich aber ebenfalls bewusst sind, dass sie selbst- und mitverantwortlich sind, sich für ihre Stadt einzusetzen.

3) Gemeinsam Zukunft gestalten – Identifikation mit der Stadt stärken

Wir wollen Hand in Hand mit allen demokratischen gesellschaftlichen Gruppen, Vereinen, Verbänden und Organisationen die Zukunft unserer Stadt gestalten. Mehr Raum zum Mitmachen und

Mitgestalten bietet Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, sich durch den gemeinsamen Einsatz für das Gemeinwohl stärker mit der Stadt zu identifizieren und in der Stadt wohlfühlen.

4) Potenziale nutzen – Synergien schaffen

Unsere Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Bürgerinnen und Bürger. Wir nehmen Ideen, Bedenken und Kritik ernst. Wir nutzen das Wissen der Menschen über ihre Stadt und möchten die vielen noch unentdeckten Potenziale und Kompetenzen unserer Bürgerinnen und Bürger aktivieren. Dadurch schaffen wir mit unseren verschiedenen Kompetenzen neue Synergien.

Unsere Grundsätze der Mitmachstadt

1) Rahmenbedingungen und Spielregeln deutlich machen

Für ein faires Miteinander in Beteiligungsprozessen stellen wir Spielregeln auf. Möglichkeiten und Grenzen von Bürgerbeteiligungen werden transparent kommuniziert. Für eine zielgerichtete Zusammenarbeit ist es uns außerdem wichtig, die passende Beteiligungsform anzuwenden. Wir arbeiten ergebnisorientiert und nachhaltig. Demokratische, gesellschaftliche Gruppe, Partei, einzelne Personen und Verwaltung selbst können Bürgerbeteiligungen durchführen.

2) Kommunikation ausweiten und vereinfachen

Verwaltung hat meistens einen sogenannten „Wissensvorsprung“. Deshalb kommuniziert sie transparent, frühzeitig, über mehrere Kanäle und in verständlicher Sprache. Fachwissen und komplexe Sachverhalte werden bürgerorientiert dargestellt. Wichtige Informationen gehen zunächst an alle Ratsmitglieder und dann an die Öffentlichkeit. Wir kommunizieren außerdem adressatengerecht: Relevante Informationen werden sowohl über traditionelle Kanäle wie Tageszeitung und Brief, als auch über das Netz, E-Mail und Social Media veröffentlicht. Wir entwickeln innovative Kommunikationswege und setzen auf den persönlichen Austausch untereinander.

Um das zu ermöglichen, schaffen wir Raum für Begegnungen und gegenseitige Unterstützung. Wir nehmen uns vor, das Ehrenamt und gemeinnützige Arbeit bestmöglich zu unterstützen.

3) Zielgruppenorientiertes Vorgehen

Bisher unterrepräsentierte Gruppen, insbesondere Kinder und Jugendliche, sollen intensiv in die Entwicklungen unserer Stadt eingebunden werden. Wir ermitteln, wo Bedarf ist, und orientieren die Beteiligungsverfahren stärker an den Möglichkeiten und Bedürfnissen unserer Zielgruppen. Eine frühzeitige „Anhörung“ und Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern ist dafür wesentlich.

4) Ergebnisoffene und frühzeitige Beteiligung

Um Raum für Kreativität, Innovation, neue Ideen und Kompetenzen zu schaffen, soll eine Beteiligung zum jeweils frühestmöglichen Zeitpunkt stattfinden. Es gibt keine Denkverbote, aber die jeweiligen (gesetzlichen) Rahmenbedingungen sind zu berücksichtigen. Moderation soll unparteiisch und ergebnisoffen durchgeführt werden und die verschiedenen Interessenlagen transparent machen. Wo möglich, wollen wir Kooperationen ausschöpfen und Verantwortungen an die Bürgerschaft übertragen, um den Prozess offener zu gestalten.

5) Multiplikatorin/Multiplikator sein

Gemeinsam wollen wir MultiplikatorInnen sein, um neue MitmacherInnen zu gewinnen. Wir wollen neue Beteiligungs- und Kommunikationsformen entwickeln und nutzen. Nur so können wir einen intensiven und interaktiven Austausch aller Beteiligten erreichen.

6) Aufsuchende Arbeit vor Ort und Vernetzung

Um die in der Bürgerschaft versteckten Potenziale zu aktivieren, wollen wir Methoden zur aufsuchenden und vernetzenden Arbeit entwickeln: Über die Beteiligung von Kultur- und Bildungseinrichtungen, Stadtteilbüros, Vereinen, Verbänden und Einrichtungen vor Ort ermöglichen wir Begegnungen zwischen den verschiedenen Kulturen und unterschiedlichen Zielgruppen.

7) Anerkennungskultur weiterentwickeln

Für die schon lebendige Anerkennungskultur in unserer Stadt wollen wir uns weiter einsetzen. Wertschätzung muss bei Bürgerbeteiligung sichtbar sein: Deshalb wollen wir Ergebnisse dokumentieren, veröffentlichen und regelmäßig über die Mitmachstadt informieren.

8) Nachhaltigkeit der Beteiligungen

Wir geben den „Mitmacherinnen und Mitmachern“ bei allen Arten von Beteiligungsverfahren eine Rückmeldung, damit sie nachvollziehen können, was aus ihren Anregungen geworden ist. Wir planen im Vorfeld von Beteiligungsverfahren ein, dass wir ressourcenschonend arbeiten. Alle Ergebnisse sollen für die Öffentlichkeit niederschwellig zugänglich gemacht werden.

2. Jahresprogramm 2015

Neben der verwaltungsinternen Entwicklung des Themas Mitmachstadt sollen konkrete Schwerpunkte festgelegt werden, die sich für Bürgerbeteiligung eignen und gemeinsam im Vorfeld geplant werden können. Die Verwaltung hat ein Jahresprogramm mit Themen erarbeitet, für die die Beteiligten im Leitbildprozess Bedarfe und Gestaltungsspielräume gesehen haben. Es wird vorgeschlagen, für die beiden Jahreshälften 2015 zwei große Themen in den Fokus zu rücken. Zur Ausgestaltung wird eine Arbeitsgruppe aus Fraktionen und Verwaltung gebildet.

2.1 Kinder und Jugendliche beteiligen – Schwerpunkt 1/2015

Mit Beginn des Jahres 2015 sollen konzeptionelle Planungen für eine groß angelegte Kinder- und Jugendbeteiligung starten.

„Junge Menschen müssen mehr beteiligt werden“ – so lautete die überwiegende Meinung der Menschen aus Bürgerschaft und Politik im Leitbildprozess. Immer wieder wurde in den Diskussionen deutlich, dass für Kinder und junge Menschen in unserer Stadt mehr in Sachen Mitmachen getan werden muss. Bereits im Stadtentwicklungsprogramm Hertener 2020 wurde geplant, dass Kinder und Jugendliche neben guten Freizeitangeboten auch Mitspracherecht bei der Entwicklung Hertens bekommen sollen. Diese Zusage soll jetzt eingelöst werden.

2.2 Zukunft des Vereinslebens – Schwerpunkt 2/2015

In der zweiten Jahreshälfte 2015 soll eine große Zukunftswerkstatt mit Vereinen und Verbänden organisiert werden. Die großen Zukunftsfragen der Vereine (Nachwuchsförderung, Kooperationen, organisatorische Fragen etc.) stehen im Mittelpunkt der Diskussionen.

Herten hat stadtweit über 400 aktive Vereine und Verbände. Viele aktive Menschen setzen sich täglich freiwillig für das Wohl unserer Stadt ein, ob in Sport, Kultur, sozialen oder weiteren Bereichen.

Die große Herausforderung, vor der die Vereine und auch viele Verbände und Organisationen stehen, ist, dass die Aktiven und „Kümmerer“ immer älter werden. Nachwuchs fehlt an vielen Stellen.

Eine weitere Herausforderung: Kinder gehen heute durch die Angebote im Offenen Ganztage viel länger zur Schule als noch vor wenigen Jahren. Nach der Schulzeit bleibt Vielen kaum Zeit für eine aktive Mitgliedschaft in einem Verein. Es muss gelingen, dass Vereinsangebote ein ganz selbstverständlicher Teil des Schulalltags sind.

2.3 Weitere Beteiligungen

In Planung sind bereits weitere Beteiligungsmaßnahmen mit größerem Wirkungsbereich.

Innenstadt

Im Rahmen eines integrierten Handlungskonzeptes „Neustart Innenstadt“ sollen die Fehler der Stadtsanierung aus den 60er-Jahren behoben, aber auch deren Stärken genutzt werden. Die Aufwertung des Wohnstandorts Innenstadt wird hierbei eine wichtige Rolle spielen. Die Verwaltung wird in der ersten Jahreshälfte 2015 erste Vorschläge für einen Förderantrag vorbereiten, in die Gremien bringen und dem Rat eine umfassende Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, insbesondere der BewohnerInnen der Innenstadt, vorschlagen.

Bergwerk Westerholt

Die Projektgemeinschaft der Städte Gelsenkirchen und Herten sowie der RAG Montan Immobilien bearbeiten zurzeit die sogenannte Machbarkeitsstudie für den Standort des ehemaligen Bergwerks Westerholt. Zum Jahreswechsel tritt die Studie in die entscheidende Phase: die bisher in breiter öffentlicher Diskussion (Charette-Verfahren, InnovationCity-Bewerbung etc.) erarbeiteten Nutzungsansätze werden präzisiert und in einem städtebaulichen Entwurfsverfahren umgesetzt. Nicht nur der frisch gewählte Stadtteilbeirat, sondern die allgemeine Öffentlichkeit wird im Rahmen einer „Entwurfsarena“ umfassend beteiligt, voraussichtlich ab Januar 2015.

Nahverkehrsplanung

Der Kreis Recklinghausen hat als Aufgabenträger für den ÖPNV die Fortschreibung des Nahverkehrsplans angesetzt. In diesem Rahmen wird der aktuelle Nahverkehrsplan auf seine Nutzung und Tragfähigkeit beleuchtet. Die Verwaltung wie der zuständige Arbeitskreis „Stadtentwicklung“ des Rates wird die relevanten Interessensgruppen, z.B. SeniorInnen im Rahmen der Altenhilfeplanung, an den Stellungnahmen für die Planung auf Hertener Stadtgebiet beteiligen.

Die Verwaltung wird über die jeweiligen Maßnahmen in den zuständigen Ausschüssen berichten.

2.4 Verwaltungsinternes Vorgehen

a) Qualität und Standards sicherstellen

Um die Ziele von Mitmachstadt innerhalb der Verwaltung zu erreichen, müssen Spielregeln etabliert werden. Dazu soll ein Beratungsangebot für Kolleginnen und Kollegen und vielfältige, indivi-

duelle Beteiligungsmethoden gesammelt und entwickelt werden. Alle Beteiligungsmethoden brauchen Standards, damit eine gute Qualität von der ersten Planung bis zum sichergestellt werden kann. Standards und Möglichkeiten werden im Rahmen einer Broschüre festgehalten und diese den MitarbeiterInnen der Verwaltung zur Verfügung gestellt.

b) Online-Beteiligung

Zur weiteren aktuellen Arbeit gehört außerdem die Entwicklung hin zu Mitmachstadt 2.0. Das wurde im Beteiligungsprozess zum Leitbild deutlich. Bürgerinnen und Bürger wollen sich online beteiligen. Hierzu legt die Verwaltung einen Vorschlag vor.

c) Anlaufstelle

Wer Ideen zum Thema Mitmachstadt oder Fragen zu einer Beteiligungsaktion hat, kann sich an die Koordinationsstelle im Rathaus wenden. Kontakt: Ramona Hoffmann, Tel.: (0 23 66) 303-553, E-Mail: r.hoffmann@herten.de.

3. Ideensammlung und weiterer Verfahrensvorschlag

a) Themen

Im Beteiligungsprozess wurden Themen genannt, bei denen Bedarfe und Potenziale gesehen werden, sie zu gestalten. Dazu gehörten, unter vielen weiteren, die Themen Wohnen, Bildung und Finanzen. Alle Anregungen werden gesammelt und einerseits als Anregung für eigene Aktivitäten veröffentlicht, andererseits innerhalb der neu geschaffenen Arbeitsgruppe für laufende und neue Projekte geprüft. Die Ergebnisse sind der Anlage 1 zu entnehmen.

b) Ideensammlung - Verfahrensvorschläge

Alle Beteiligten haben neben vielen guten Anregungen für das Leitbild auch konkrete Ideen und Themen gesammelt, die ihnen für die Mitmachstadt wichtig sind.

Die Ideen wurden gesammelt und mit ersten Verfahrensvorschlägen versehen, ebenfalls alle vermerkt in Anlage 1.

c) Spannungsfeld

In den Diskussionen haben sich auch kontroverse Standpunkte herausgebildet. Diese werden nachfolgend dokumentiert und stellen ein dauerhaftes, nicht aufzulösendes Spannungsfeld für jede Bürgerbeteiligung dar.

Beteiligung/Mitmachen soll freiwillig sein.	Mitmachen soll „Pflicht“ sein.
Beteiligung/Mitmachen soll offen für alle sein.	Repräsentativität u. Legitimität der Beteiligten muss gesichert sein.
Bürgerbeteiligung muss unabhängig und neutral erfolgen.	Niemand ist „wirklich“ neutral, jeder verfolgt Interessen.
Beteiligung soll nach Satzung oder anderen formalen Regeln erfolgen.	Formale Regelungen sind meistens eine „bürokratische Hürde“ für Bürgerinnen und Bürger.

Bürgerbeteiligungen sollen echte Arbeitsergebnisse liefern und nicht zu Veranstaltungen mit Wohlfühlcharakter werden.	Mitmach-Veranstaltungen sollen auch Veranstaltungen mit Wohlfühlcharakter sein und Spaß machen.
Bei Bürgerbeteiligungen sollen Verwaltungspersonal und Finanzen geschont werden.	Es gibt (immer) Personalbedarf bei Bürgerbeteiligungen für Technik, Organisation, Moderationsunterstützung, manchmal Protokollführung und Öffentlichkeitsarbeit. Der Bedarf variiert nach Umfang der Veranstaltung.
Bürgerbeteiligungen brauchen „echten“ Entscheidungsspielraum.	(Große) Entscheidungsspielräume sind nicht immer gegeben, z.B. durch rechtlichen Rahmen.

d) Fazit

Die Ziele des Stadtentwicklungsprogramms Hertener 2020 und insbesondere von Mitmachstadt können nur erreicht werden, wenn alle Akteure an einem Strang ziehen: eine stärkere Demokratie vor Ort, Beteiligung von Menschen, die sich noch nicht beteiligt haben, Jugend als Antrieb von Stadtentwicklung u.v.w.m. – all das braucht aktive Bürgerinnen und Bürger, aktivierende Kommunalpolitiker und eine Verwaltung, die Beteiligung möglich macht.

Es ist unsere Verantwortung, Hertener gemeinsam voranzubringen und für eine gute, gerechte Stadtgesellschaft zu sorgen. Allen Beteiligten muss klar sein: Die Entwicklung der Mitmachstadt ist ein Prozess, viele Dinge stehen noch am Anfang, aber noch mehr Dinge sind bereits angestoßen und müssen vernetzt organisiert werden.

Eine regelmäßige Berichterstattung an Rat und Öffentlichkeit und eine fortlaufende Wirkungsanalyse finden statt.

4. Finanzielle Auswirkungen

Zunächst keine.

Anlagen

1. Verfahrensvorschläge zur Ideensammlung
2. Antrag nach § 24 GO zum Leitbild und zur Ausgestaltung der Mitmachstadt.
3. Stellungnahmen der Fraktionen und Ratsherrn Joachim Jürgens.
 - 3.1. SPD
 - 3.2. CDU
 - 3.3. DIE LINKE.
 - 3.4. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
 - 3.5. UBP
 - 3.6. Ratsherrn Joachim Jürgens
4. Dokumentation der Bürgerbeteiligung Leitbild Mitmachstadt

**Mitmachstadt Herten - Leitbild und Jahresprogramm 2015
- Antrag des Frauenparlaments vom 01.10.2014 gem. § 24 GO NRW**

Beratungsfolge	Sitzung am
Rat	25.11.2014

Vorlagen-Nr.	14/227	Zustelldatum		Federführung	Fachbereich 1.1
--------------	--------	--------------	--	--------------	-----------------

Beschlussvorlage

öffentlich

Beschluss:

1. Das Leitbild zur Mitmachstadt wird beschlossen.
2. Das Jahresprogramm 2015 wird beschlossen.
3. Zur dauerhaften Begleitung des Schwerpunkts Mitmachstadt des Stadtentwicklungskonzeptes Herten 2020 und der Ausgestaltung des jeweiligen Jahresprogramms wird eine Arbeitsgruppe gebildet. Sie hat auch die Aufgabe, das weitere Vorgehen für die in der Anlage aufgeführten Ideen vorzuschlagen. Die Fraktionen benennen jeweils eine Vertretung:

SPD:	Michael Jähn
CDU:	kein Vorschlag
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Hans-Gerd Henke
DIE LINKE.:	kein Vorschlag
UBP:	kein Vorschlag
Einzelratsmitglieder	Udo Surmann
4. Die Verfahrensvorschläge aus dem Leitbild-Prozess werden beschlossen.
5. Die Anregungen aus dem Frauenparlament zum Leitbildprozess und zur Ausgestaltung der Mitmachstadt vom 1.10.2014 sind in die Erarbeitung des Leitbildes und in die Vorlage eingeflossen. Der Rat macht von seinem Rückholrecht nach § 10 Abs. 8 der Hauptsatzung Gebrauch. Damit ist das Antragsverfahren nach § 24 GO NRW abgeschlossen.

Abstimmungsergebnis:

<input checked="" type="checkbox"/>	zugestimmt	<input type="checkbox"/>	einstimmig			ja
<input type="checkbox"/>	abgelehnt	<input checked="" type="checkbox"/>	mit Mehrheit		18	nein
<input type="checkbox"/>	Kenntnisnahme					Enthaltung

Änderungen/Zusätze nach § 21 Geschäftsordnung/Aufträge

 Ratsfrau Herrmann regt an, die Vereine auch weiterhin aktiv zu beteiligen.
 Bürgermeister Dr. Paetzel sagt dies zu.

Anlage 1

VERFAHRENSVORSCHLÄGE

Ideen & Themen zum Thema Mitmachstadt aus dem Beteiligungsprozess „Leitbild Mitmachstadt“ Juni-November 2014 & Bürgerbeteiligung „Standards Mitmachstadt“ 10.9.2013

Stand: 29.10.2014

IDEENSAMMLUNG				
Nr.	THEMENGRUPPE	IDEE/ANREGUNG	QUELLE	VERFAHREN
1	Rahmen & Regeln	Verankerung für Regeln zu Bürgerbeteiligung in Hauptsatzung/Geschäftsordnung über die schon bestehenden hinaus	Politik	Diskussion in AG Mitmachstadt, anschließend Entscheidung Rat.
2		Einführung einer Beteiligungssatzung	Politik	Diskussion in AG Mitmachstadt, anschließend Entscheidung Rat.
3		Regeln für Beteiligung (Zeitpunkt, Themen) festlegen	Politik	Erledigt durch Vorlage.
4		Mechanismus prüfen: Formale Beantragung von Beteiligung möglich?	Politik	Formale Beteiligungsmöglichkeiten sind in der Broschüre „Mitmachen in meiner Stadt“ veröffentlicht. Darüber hinaus gehende, formale Beteiligungsmöglichkeiten werden ergänzt.
5		Aufwertung Einwohnerfragen Rat	Politik	Diskussion in AG Mitmachstadt, anschließend Entscheidung Rat.
6		Konkrete Verortung von Veranstaltungen	BürgerInnen	Bei gesamtstädtischen Themen wird ein zentraler Veranstaltungsort gewählt, wie Glashaus und Rathaus. Bei quartiersbezogenen Aktivitäten nicht sinnvoll.
7		Ziele definieren	BürgerInnen/ Politik	Erledigt durch Vorlage.
8	Kommunikation &	Internetübertragung von Ratssitzungen	Politik	Antragsverfahren der UBP zu „Übertragung der Ratssitzungen mittels Webcam im

Anlage 1

VERFAHRENSVORSCHLÄGE

Ideen & Themen zum Thema Mitmachstadt aus dem Beteiligungsprozess „Leitbild Mitmachstadt“ Juni-November 2014 & Bürgerbeteiligung „Standards Mitmachstadt“ 10.9.2013

Stand: 29.10.2014

	Information		
			Internet“ läuft.
9	-Gestaltung einer Internetplattform -Plattform zur Informationsgewinnung, z.B. um Themen abzurufen	Politik BürgerInnen	Verwaltung prüft Umsetzung.
10	Methodenentwicklung, bestimmte Milieus zum Mitmachen zu animieren	Verwaltung	Ständige Entwicklung von Konzepten und enge Zusammenarbeit mit Verbänden und Organisationen.
11	Internen Leitfaden Bürgerbeteiligung entwickeln	Verwaltung	Verwaltung setzt um.
12	Veto-Rechte für Bürger (keine nähere Definition)	Politik	Die Gemeindeordnung hat dazu die notwendigen Regelungen, §22-26, getroffen.
13	Veröffentlichungen von Verwaltungsunterlagen, z.B. Gutachten, sofern datenschutzkonform	Politik	Diskussion in AG Mitmachstadt.
14	Ein Logo & Merchandising für die Mitmachstadt entwickeln	BürgerInnen	Entwicklung von Merchandising-Artikeln erfolgt im laufenden Geschäft. Die bunte Cloud-Tag (Symbol: Stadtumrisse mit bunten Schlagworten gefüllt) hat sich in den letzten Monaten als Wiedererkennungszeichen bewährt. Deshalb soll es auch bei künftigen Projekten als solches eingesetzt werden.
15	Plakataktionen	BürgerInnen	Diskussion in AG Mitmachstadt.
16	Neue Methoden der Kommunikation ausschöpfen: Apps, Telefonketten, werben im sozialen Umfeld, Social Media, lokale Presse, Radio	BürgerInnen	Verwaltung nutzt Social Media und bewirbt ihre Kanäle stärker. Bürgerinitiative ist ebenfalls nötig. Anwendungen wie Apps werden geprüft.

VERFAHRENSVORSCHLÄGE

Ideen & Themen zum Thema Mitmachstadt aus dem Beteiligungsprozess „Leitbild Mitmachstadt“ Juni-November 2014 & Bürgerbeteiligung „Standards Mitmachstadt“ 10.9.2013

Stand: 29.10.2014

17		An Orten informieren, die z.B. an Wochenenden besucht und genutzt werden	BürgerInnen	Wird im Rahmen von Beteiligungsplanung künftig verstärkt berücksichtigt.
18		Gemeinsam verständliche Bescheide und Formulare entwickeln	Verwaltung	Verwaltung erarbeitet Beteiligungsvorschlag.
19	Zusammenarbeit	Installation eines regelmäßig stattfindenden „Kamingesprächs“ zwischen Bürgerschaft, Verwaltung und Fraktionen	Politik	Diskussion in AG Mitmachstadt
20		Mitmachschulungen/Qualifizierungsangebote	BürgerInnen	Es gibt vorhandene Angebote der Volkshochschule. Darüber hinaus gehende Angebote werden geprüft.
21		Entwicklung einer Ehrenamtsbörse	BürgerInnen/ Verwaltung	Verwaltung entwickelt im Rahmen des Themenschwerpunkts 2/2015 einen Vorschlag.
22		Informelle Zusammenarbeit in themenspezifischen Gruppen	BürgerInnen	Verwaltung stößt Zusammenarbeit im Rahmen von Beteiligungen an. Politik prüft individuelle Möglichkeiten. Bürger müssen ebenfalls Initiative ergreifen.
23		Helfer installieren bei Beteiligungen für Menschen, die Unterstützung benötigen (Ausdruck, evtl. Beeinträchtigungen...)	BürgerInnen	Prüfung im Rahmen des Themenschwerpunkts 2/2015
24		Aktionen der Mitmachstadt sollen den Aktiven und Ratsparteien die Möglichkeit geben, sich schon im Vorfeld am Prozess der Planung (Rahmenbedingungen, Ablauf) zu beteiligen.	Politik/ BürgerInnen	Durch Einrichtung der AG Mitmachstadt soll mehr Beteiligung im Vorfeld ermöglicht werden. An einigen weiteren Stellen wird Beteiligungsplanung schon angeboten, z.B. im Rahmen von Frauenparlament und der Frauenkulturtag.
25		Generellen Beauftragten für Bürgerbeteiligung.	Politik/ BürgerInnen	Erledigt.

VERFAHRENSVORSCHLÄGE

Ideen & Themen zum Thema Mitmachstadt aus dem Beteiligungsprozess „Leitbild Mitmachstadt“ Juni-November 2014 & Bürgerbeteiligung „Standards Mitmachstadt“ 10.9.2013

Stand: 29.10.2014

26	Veranstaltungen	Ideenwettbewerbe mit dem Ziel, Kosten zu sparen, Erträge zu steigern oder die Stadt attraktiver zu machen.	Politik	Die AG Mitmachstadt entwickelt einen Vorschlag.
27		Veranstaltungen am Wochenende zu familienfreundlichen Zeiten	BürgerInnen	Die Verwaltung prüft künftig intensiv im Vorfeld von fest geplanten Beteiligungen.
28		Gezielte Befragungen vor Ort durchführen und Ergebnisse verwerten	Politik	Die Verwaltung prüft im Rahmen der Entwicklung von Beteiligungsmaßnahmen.
29		Ortsteilbezogene Aktivitäten	BürgerInnen	Finden oft schon statt und sollten mehr von allen Beteiligten unterstützt werden. Ansonsten setzt Verwaltung weiterhin ihre Arbeit, Projekte und Beteiligung gezielt in Quartieren durch. Beteiligungskaktionen können ebenfalls durch Politik oder Bürgerschaft durchgeführt werden.
30	Spezifische Zielgruppen	<u>Für Frauen U40</u> <ul style="list-style-type: none"> • Kinderbetreuung bei Mitmach-Veranstaltungen • Geeignete Orte und Zeiten • Aufruf an aktive BürgerInnen bei Nachbarinnen/Schwestern/Freundin für die Mitmachstadt zu werben und gemeinsam teilzunehmen • Konzipierung und Umsetzung von neuen Aktionen (z. B. Stadtrundfahrt für unter 40jährige) von allen beteiligten Institutionen/Gruppen 	BürgerInnen	Kinderbetreuung ist durch die Verwaltung aus personell-finanziellen Gründen nicht leistbar. Denkbar wäre ein ehrenamtlicher Einsatz oder informelle Absprachen unter Müttern, ob gegenseitige Kinderbetreuung möglich ist. Bei gesamtstädtischen Themen sind aus organisatorischen Gründen und weil Viele berufstätig sind/zur Schule gehen/studieren etc. meistens nur Abendveranstaltung möglich. Bei spezifischen Themen ist zu

Anlage 1

VERFAHRENSVORSCHLÄGE

Ideen & Themen zum Thema Mitmachstadt aus dem Beteiligungsprozess „Leitbild Mitmachstadt“ Juni-November 2014 & Bürgerbeteiligung „Standards Mitmachstadt“ 10.9.2013

Stand: 29.10.2014

				prüfen, welche Zeiten sinnvoll sind. Engagement aktiver Frauen nötig. Verwaltung nimmt innovative Anregungen entgegen und entwickelt eigene Ideen. Idee zu Stadtrundfahrten wird verfolgt.

Anlage 1

VERFAHRENSVORSCHLÄGE

Ideen & Themen zum Thema Mitmachstadt aus dem Beteiligungsprozess „Leitbild Mitmachstadt“ Juni-November 2014 & Bürgerbeteiligung „Standards Mitmachstadt“ 10.9.2013

Stand: 29.10.2014

THEMENSAMMLUNG		
Nr.	THEMENGRUPPE	THEMA/ANREGUNG
1	Rahmen & Regeln	Informationsaustausch stärken, bessere Vernetzung der Beteiligten, mehr Information zu den Themen, die beteiligungsrelevant sind wie bspw. Baustellenplanung, Beschwerdemanagementstelle und Ideenmanagementstelle einrichten
2	Finanzen	Haushaltstransparenz
3	Stadtplanung	Keine neuen Bauflächen, mehr Geld für Restaurierungen, Erhalt von Brachflächen, Pflege der Grünflächen, saubere Stadt, „grüne Stadt“, Entwicklung der Quartiere wie bspw. Ewald, Schlägel und Eisen, Bergwerk Lippe, Kreativquartier Süd, Verbesserung der Einzelhandelsinfrastruktur, Gesamtkonzept Innenstadtentwicklung, Schaffung neuer Arbeitsplätze
4	Verkehrspolitik	Verkehrsverordnung wie bspw. Parken auf Fahrrad- und Gehwegen, Fuß- und Radweg durch die Ried, die Stadt fahrradfreundlicher gestalten, die Anbindung an den Nahverkehr zu den Ortsteilen und Nachbarstädten stärken
5	Wohnen	Neue Wohnformen entwickeln, z.B. „gemeinsame Küche, Seniorenwohnungen, generationsübergreifende Wohngebiete, dem demographischen Wandel durch Zuzug entgegenwirken
6	Generationen & Integration	Generationsübergreifende Themen finden, Miteinander der Kulturen stärken, Flüchtlinge durch aufsuchende Arbeit gut betreuen, Ausländische Mitbürger integrieren, Integration/Inklusion von Behinderten, Straßenfeste in der Mitmachstadt unterstützen
7	Gesundheit	Herausforderungen, Mehrfachbelastung und Isolation bewältigen
8	Kultur & Freizeit	Kulturelle Angebote, die zielgruppenübergreifend und zielgruppenspezifisch sind: Jugendkultur (10-14-Jährige), Freizeitangebote für Kinder z.B. Trendsportarten aufgreifen, Beteiligungsforen für Kinder einrichten z.B. Begegnungen mit Vereinen, Angebote für Senioren/„Seniorenkultur“, Freizeitangebote wie Gastronomie, kommunales Kino und Sportstätten (einrichten, pflegen, erhalten), Nachhaltigkeit von Angeboten
9	Marketing	Stärkung des Hertener Logos, auch in den Stadtteilen, mehr Veranstaltungen, um mehr Menschen von außerhalb nach Herten zu bringen

13. HERTENER FRAUENPARLAMENT IN BILDERN





